

L. fr.

o

136

L. fr. o 13^b

COLLECTION D'AUTEURS FRANÇAIS

Sammlung
französischer Schriftsteller

für den

Schul- und Privatgebrauch

herausgegeben und mit Anmerkungen versehen

von

G. van Mundy Dr. phil.

und

Ludwig Rudolph

Oberlehrer an der städtischen höheren Töcherschule zu Berlin.

~~~~~  
SATIRES DE BOILEAU  
~~~~~

Berlin, 1862.

Verlag von Otto Sanke.

L. fr. o. 136



Einleitung.

Boileau's Leben.

Nicolas Boileau, mit dem Beinamen Despréaux, wurde am 1. November 1636 in Paris, nach Anderen zu Grosne bei Paris geboren, wo sein Vater, ein Justizbeamter, ein kleines Landhaus besaß. Seine ersten Studien machte er in dem College d'Harcourt, worauf er in eine gefährliche Krankheit verfiel. Bei der Fortsetzung seiner Ausbildung auf dem Gymnasium zu Beauvais machte er so schnelle Fortschritte, daß er schon mit 21 Jahren Advocat wurde. Bald indeß verließ er die juristische Laufbahn aus Liebe zu den schönen Wissenschaften. Da er aus seinen mannigfachen Studien nichts Anderes mitgebracht hatte als den Haß gegen die einfältigen Bücher und die Erbitterung gegen ihre Verfasser, so bewaffnete er sich gegen diese mit der Geißel der Satire. In der meisterhaftesten Weise verstand er es, dem Publicum über die Mangelhaftigkeit der bis dahin gefeierten Schriftsteller die Augen zu öffnen. Er war der erste, welcher die hierzu nöthigen Eigenschaften: Scharfsinn, Menschenkenntniß, Witz und Anmuth des Vortrages in reichem Maße besaß; und da aus seinen Darstellungen überall die beste Absicht hervorleuchtete, gestützt von dem Bewußtsein des

Rechts und einem geläuterten Gefühl für das Wahre und Schöne, so konnte es nicht fehlen, daß seine Satiren sich des ungetheiltesten Beifalls erfreuten. Vor Allem waren es die Reinheit des Stils, die Zierlichkeit seines Versbaues, die Bestimmtheit des Ausdrucks und die Klarheit seines Vortrages, wodurch er einen Einfluß auf die Entwicklung und Ausbildung der Sprache übte, der wie ein elektrischer Schlag alle edlen Geister ergriff. Von gleichem Werthe sind seine Episteln, in denen er mit Horaz, den er schon in der Jugend leidenschaftlich gelesen, wetteiferte, die ihm aber bald den Haß mehrerer Academiker zuzogen, welche den unbeschränkten Freimuth des allgemein gefeierten Mannes nicht zu ertragen vermochten. Dies war auch der Grund, weshalb er erst im Jahre 1684, und zwar auf besonderen Wunsch des Königs in die Academie aufgenommen wurde. Eine seiner glücklichsten Productionen war demnächst seine „Art poétique,“ in welcher er die Theorie des Versbaues und der Dichtungsarten in wohlklingenden und correcten Versen vortrug, und eine Menge ästhetischer Grundsätze und Regeln entwickelte, welche nicht nur in Frankreich, sondern lange Zeit auch im Auslande den Dichtern als Richtschnur gedient haben.

Wenn Boileau's Gegner ihm Mangel an Fruchtbarkeit, so wie an Erfindungsgabe und Abwechslung vorwarfen, so hatten sie allerdings nicht ganz unrecht, besonders im Hinblick auf seine Oden, in denen er wenig glücklich war. Indessen wußte er auch diesem Vorwurfe zu begegnen, indem er entschieden selbständig in seinem „Lutrin“ (das Pult), auftrat, einem scherzhaften epischen Gedicht, das noch jetzt für ein unerreichtes Meisterwerk gehalten wird, auf welches die französische Litteratur stolz sein kann.

In seinem Charakter war Boileau sanft und edel; die Bitterkeit tritt nur in seinen Versen hervor, wo sie jedoch durch seinen Freimuth bedingt und meist auch hinlänglich gerechtfertigt erscheint. Es bleibt deshalb bezeichnend für

seine Leistungen, wie für seine Persönlichkeit, daß der Mann, der so viele Andere angegriffen, von demselben Jahrhundert hochgeschätzt wurde, daß er censirte. Er war einer der Wenigen, die sich gleich anfangs Anerkennung erwarben, während man Molière, Racine und La Fontaine erst nach und nach würdigen lernte. Ludwig XIV. ernannte ihn nebst Racine zu seinem Historiographen; auch folgte er dem Könige mehrere Male auf seinen Kriegszügen, hat indessen nichts über die Ereignisse hinterlassen, von denen er Augenzeuge war. Boileau starb im Jahre 1711. In der letzten Zeit seines Lebens sprach er die denkwürdigen Worte, die seinem Charakter, wie seinen Werken den Stempel aufdrücken: „Es ist ein großer Trost für einen sterbenden Dichter, niemals die Sitten verletzt zu haben.“ Nachrichten über Boileau's Leben finden sich in dem dritten Bande der *Histoire des membres de l'Académie française* von d'Alembert. Paris 1787, so wie in mehreren Ausgaben seiner Werke; gediegene Urtheile über die letzteren in E. Géroze, *Histoire de la littérature française*, Bd. II. S. 221 und bei La Harpe, *Cours de littérature* Bd. VI. S. 462.

Inhaltsangabe.

Von den zwölf Satiren Boileau's lassen wir nachstehend die neun ersten folgen, welche mit Rücksicht auf ihren Inhalt die bedeutenderen sind. Die drei letzten, welche er in späterem Alter verfaßt hat, sind von geringerem litterarischen Werth.

In der ersten Satire, welche Boileau im Jahre 1660 verfaßte, ahmt er den römischen Satirendichter Juvenalis nach, der, von Domitian aus Rom verwiesen, sich so darstellt, als habe er sich wegen der Schlechtigkeit der dortigen

Menschen freiwillig zurückgezogen. In ähnlicher Weise beklagt sich hier der Dichter Damon, daß man es in Paris zu nichts bringen könne, wenn man nicht zu lügen und zu betrügen verstehe. Boileau benutzte diese Gelegenheit, um scharf gegen mehrere Schriftsteller und Rechtsgelehrte heranzuziehen, die ihm ein Dorn im Auge waren. Einen Theil dieser Satire, die ein Erstlingswerk des Dichters ist, bildete früher die sechste Satire, in welcher er die Unannehmlichkeiten von Paris schildert.

Die zweite Satire, im Jahre 1664 verfaßt, folgt der Zeit nach erst nach der siebenten. Der Dichter behandelt in derselben die Schwierigkeit, den Reim mit dem Sinne in Uebereinstimmung zu bringen. Er beneidet Molière wegen der Leichtigkeit seiner Versification und schildert die Noth, welche ihm das Dichten macht, von dem er gleichwohl nicht lassen kann. Demnächst benutzt er diese Gelegenheit, um gewisse Schriftsteller zu verspotten, denen der Sinn eines Verses völlig gleichgültig ist, wenn sie nur einen Reim gefunden haben, und beneidet ironisch die schnellschreibenden Dichter.

Die dritte Satire, aus dem Jahre 1667, ist eine Nachahmung der achten Satire in dem zweiten Buche des Horaz. Sie enthält einen Bericht über eine lächerliche Mahlzeit, welcher der Dichter beigewohnt, und schildert in höchst ergötzlicher Weise den Streit der anwesenden Gäste über einige Modeschriftsteller.

In der vierten Satire, welche Boileau im Jahre 1664 unmittelbar nach der zweiten schrieb, sucht er zu beweisen, daß die Menschen alle mehr oder weniger verrückt sind. Er schildert nach einander die Thorheiten der Pedanten, der Frömmeler, der Geizhälse, der Spieler und endlich die der selbstgefälligen Dichter, denen es an angeborenem Talent fehlt.

Die fünfte Satire stammt aus dem Jahre 1665. Boileau weist darin nach, daß der Mensch den wahren Adel

in der Tugend zu suchen habe, und schildert in höchst launiger Weise das Treiben derjenigen Leute, die keinen andern Stolz kennen als ihre Ahnen, durch deren Nimbus sie ihren eigenen Unwerth zu bedecken vermeinen.

Die sechste Satire wurde, wie wir bereits oben bei der ersten erwähnt haben, im Jahre 1660 geschrieben. Der Dichter schildert in durchweg hyperbolischer Ausdrucksweise die tausend Unannehmlichkeiten, welche dem Bewohner von Paris entgegentreten, der nirgend Ruhe und Sicherheit zu finden vermag.

In der siebenten Satire, welche im Jahre 1663 gedichtet wurde, ahmt Boileau die erste Satire in dem zweiten Buche des Horaz nach. Er zieht seine Muse darüber zu Rathe, ob er fernerhin in dieser Gattung der Poesie fortfahren solle. Da seine Neigung aber ihn unwiderstehlich dahin drängt, so beschließt er endlich, mit dem Schreiben von Satiren fortzufahren, möge auch die Zahl seiner Feinde darüber ins Ungeheure wachsen.

Die achte Satire, aus dem Jahre 1667, ist gegen die Menschen überhaupt gerichtet. Der Dichter weist nach, daß die Thiere viel vernünftiger handeln als der Mensch, daß sie mäßig sind, den Geiz nicht kennen, ihres Gleichen nicht zerfleischen, mit Prozessen und Aerzten nichts zu schaffen haben, dem Aberglauben und tausend anderen Nebeln nicht ausgesetzt sind. Von besonders drastischer Wirkung ist die Episode, in welcher ein Vater seinem Sohne den Rath ertheilt, vor allen Dingen nach der Erwerbung von Reichtümern zu trachten, da in der gegenwärtigen Zeit von einer Anerkennung des wahren Verdienstes nirgend die Rede sei, während man dem äußeren Besitz auf alle mögliche Weise schmeichle und huldige.

Die neunte Satire, welche gleichfalls dem Jahre 1667 angehört, ist unbedingt die beste von allen. Boileau wendet sich an sein inneres Selbst und legt eine Art Beichte ab. Er fragt seinen Geist, warum er das gefährliche Spiel des

Satirenschreibens so lange forttreibe; er fordert ihn auf, die Menschen endlich in Ruhe zu lassen, und dafür lieber die Thaten des französischen Heeres zu besingen, wodurch er sich viel leichter unsterblichen Ruhm erwerben könne. Sein Geist erwiedert ihm, er wisse nicht, warum er nicht wie jeder Andere das Recht haben solle zu kritisiren, besonders in einer Zeit, wo so viele schlechte Schriftsteller auftreten. Die Erinnerung an diese letzten wird ihm aber sogleich wieder Veranlassung, gegen mehrere Dichter loszuziehen. Schließlich nimmt er das gegen verschiedene Schriftsteller Gesagte in ironischer Weise wieder zurück und beschließt, aufrichtig Buße zu thun; doch hält er sogleich wieder inne, indem er erwägt, daß seine Gegner eine solche Buße leicht für eine neue Satire halten könnten. Er faßt daher den Entschluß, sich durch keine Verläumdung irre machen und seiner Neigung zur Satire ruhig ihren Lauf zu lassen.

Metrische Bemerkungen.

Das Versmaß des französischen Drama's ist, wie das des Epos und der Satire, der Alexandriner. Es ist französischen Ursprunges und verdankt seinen Namen einer alten Reimchronik auf Alexander den Großen, die aus der Mitte des zwölften oder dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts stammt, und in welcher er zuerst angewendet wurde. Anderen Ansichten zufolge soll die Benennung auf den Verfasser dieses Gedichtes, Alexander von Bernay, hindeuten.

Seit jener Zeit ist der Alexandriner der Nationalvers der Franzosen geworden und heißt bei ihnen auch der heroische oder der große Vers. Er besteht aus zwölf, oder mit Einschluß der letzten stummen Silbe in den weiblichen Versen, aus 13 Silben, von denen die letztere jedoch nicht mitgezählt wird. Nach der sechsten befindet sich eine Cäsur.

Der Alexandriner reimt stets mit einem anderen Verse. Man unterscheidet männliche Reime, d. h. solche, die kein stummes e enthalten, wie intention, caution; und weibliche Reime, in denen ein stummes e enthalten ist, wie espérance, croyance. Männliche und weibliche Reime wechseln auf harmonische Weise mit einander ab. — Bei der Silbenzählung ist zu beachten, daß das stumme e mitzählt, wenn ihm ein Consonant oder ein aspirirtes h folgt, daß es dagegen mit dem folgenden Worte vereinigt wird, wenn dieses mit einem Vocal oder einem stummen h anlautet. Man scandirt also: On racont' à sa louange, wie man l'ami für le ami sagt.

Was schließlich die Betonung betrifft, so hat der Alexandriner vier Accente oder betonte Silben, die aber wie im Deutschen kurz sein können. Der Rhythmus ist also wesentlich von dem der alten Sprachen verschieden, wo Versmaß und Wortaccent von einander unabhängig sind. Die sechste und die zwölfte Silbe sind immer betont; sie haben den zweiten und den vierten Accent; der erste und dritte dagegen sind beweglich. Der erste kann auf eine der vier ersten Silben fallen, der dritte auf der siebenten, achten, neunten oder zehnten stehen, z. B.:

„Celui qui met un frein à la fureur des flots
 2 6 10 12

Sait aussi des méchants arrêter les complots.“
 3 6 9 12

„Je chante ce héros qui régna sur la France
 2 6 9 12

Et par droit de conquête et par droit de naissance.“
 3 6 9 12

Ueber die Stellung des ersten und dritten Accents entscheidet das Ohr allein, und ist zu beachten, daß im Französischen immer die letzte volle Silbe betont ist, z. B. trouver, croyance.

SATIRES DE BOILEAU.

SATIRE I.

LE DÉPART DU POÈTE.

Damon, ce grand auteur dont la muse fertile
Amusa si longtemps et la cour et la ville;
Mais qui, n'étant vêtu que de simple bureau,
Passe l'été sans linge, et l'hiver sans manteau;
5 Et de qui le corps sec et la mine affamée
N'en sont pas mieux refaits pour tant de renommée;
Las de perdre en rimant et sa peine et son bien,
D'emprunter en tous lieux, et de ne gagner rien,
Sans habits, sans argent, ne sachant plus que faire,
10 Vient de s'enfuir, chargé de sa seule misère;
Et, bien loin des sergents, des clercs, et du palais,
Va chercher un repos qu'il ne trouva jamais;

1. Damon bezeichnet einen gewissen Dichter Cassandre, welcher in sehr dürftigen Umständen gelebt haben soll.

3. Bureau von bure, ein grobes Wollentuch, welches Wort jetzt allein gebräuchlich ist.

5. De qui, jetzt selten, für: dont.

6. Pour, hier: wegen, durch.

11. Clerc bezeichnet ursprünglich einen Geistlichen, einen Gelehrten, hier Gerichtsschreiber, und jetzt nur noch einen Notargehülfsen.
— Palais, ergänze: de justice, das Gebäude, welches in Paris

Sans attendre qu'ici la justice ennemie
 L'enferme en un cachot le reste de sa vie,
 Ou que d'un bonnet vert le salulaire affront 15
 Flétrisse les lauriers qui lui couvrent le front.

Mais le jour qu'il partit, plus défait et plus blême
 Que n'est un pénitent sur la fin d'un carême,
 La colère dans l'âme et le feu dans les yeux,
 Il distilla sa rage en ces tristes adieux: 20

„Puisqu'en ce lieu, jadis aux muses si commode,
 Le mérite et l'esprit ne sont plus à la mode;
 Qu'un poète, dit-il, s'y voit maudit de Dieu,
 Et qu'ici la vertu n'a plus ni feu ni lieu; [roche,
 Allons du moins chercher quelque antre ou quelque 25
 D'où jamais ni l'huissier ni le sergent n'approche;
 Et, sans lasser le ciel par des vœux impuissants,
 Mettons-nous à l'abri des injures du temps,
 Tandis que, libre encor, malgré les destinées,
 Mon corps n'est point courbé sous le faix des années, 30
 Qu'on ne voit point mes pas sous l'âge chanceler,
 Et qu'il reste à la Parque encor de quoi filer:
 C'est là dans mon malheur le seul conseil à suivre.
 Que George vive ici, puisque George y sait vivre,
 Qu'un million comptant, par ses fourbes acquis, 35
 De clerc, jadis laquais, a fait comte et marquis:

sämmtliche Gerichtshöfe enthält; daher auch solche Ausdrücke wie: le langage du palais, die Gerichtssprache; cela se dit au palais, das ist in der Gerichtssprache gebräuchlich.

15. Le bonnet vert war das Abzeichen eines Schuldners, welcher durch Abtretung seiner sämtlichen Habe seine Freiheit erkaufte hatte, aber doch nicht schuldenfrei geworden war.

20. En, wie sehr häufig und auch B. 21 für das jetzige: dans.

21. Commode, jetzt: propice, favorable.

24. N'avoir ni feu ni lieu, kein Obdach haben.

26. D'où, jetzt: dont.

28. Injures du temps heißt jetzt: die Unannehmlichkeiten des Wetters; hier aber: die Kränkungen, welche mein Zeitalter mir zugefügt.

34. George bezeichnet hier keine bestimmte Persönlichkeit; ebenso B. 37 Jaquin.

35. Fourbe für: fourberie heißt nur noch Betrüger und betrügerisch.

Que Jaquin vive ici, dont l'adresse funeste
 A plus causé de maux que la guerre et la peste;
 Qui de ses revenus écrits par alphabet
 40 Peut fournir aisément un calepin complet;
 Qu'il règne dans ces lieux; il a droit de s'y plaire.
 Mais moi, vivre à Paris! Eh! qu'y voudrais-je faire?
 Je ne sais ni tromper, ni feindre, ni mentir;
 Et, quand je le pourrais, je n'y puis consentir.
 45 Je ne sais point en lâche essuyer les outrages
 D'un faquin orgueilleux qui vous tient à ses gages,
 De mes sonnets flatteurs lasser tout l'univers,
 Et vendre au plus offrant mon encens et mes vers;
 Pour un si bas emploi ma muse est trop altière;
 50 Je suis rustique et fier, et j'ai l'âme grossière:
 Je ne puis rien nommer, si ce n'est par son nom;
 J'appelle un chat un chat, et Rolet un fripon.
 De servir un amant, je n'en ai pas l'adresse;
 J'ignore ce grand art qui gagne une maîtresse;
 55 Et je suis à Paris, triste, pauvre, et reclus,
 Ainsi qu'un corps sans âme, ou devenu perclus.
 „Mais pourquoi, dira-t-on, cette vertu sauvage
 Qui court à l'hôpital, et n'est plus en usage?
 La richesse permet une juste fierté;
 60 Mais il faut être souple avec la pauvreté:
 C'est par là qu'un auteur que presse l'indigence
 Peut des astres malins corriger l'influence.

39. Par alphabet, jetzt: par ordre alphabetique.

40. Fournir, jetzt: remplir.

41. Avoir droit, jetzt lieber mit dem Artifel.

42. Jetzt: que voudrais-je y faire. Die jetzige Sprache setzt mit wenigen Ausnahmen die von einem Infinitiv abhängigen persönlichen Fürwörter vor den Infinitiv, und nicht mehr vor das verbum finitum.

52. Rolet, ein durch seine Schurkereien berühmt gewordener Procurator.

58. L'hôpital, so viel wie: die äußerste Verarmung.

60. Avec la pauvreté: quand on est pauvre, hieße jetzt: mit der Armuth, mit den Armen.

Et que le sort burlesque, en ce siècle de fer,
 D'un pédant, quand il veut, sait faire un duc et pair.
 Ainsi de la vertu la fortune se joue: 65
 Tel aujourd'hui triomphe au plus haut de sa roue,
 Qu'on verrait, de couleurs bizarrement orné,
 Conduire le carrosse où l'on le voit traîné,
 Si dans les droits du roi sa funeste science
 Par deux ou trois avis n'eût ravagé la France. 70
 Je sais qu'un juste effroi l'éloignant de ces lieux
 L'a fait pour quelques mois disparaître à nos yeux:
 Mais en vain pour un temps une taxe l'exile;
 On le verra bientôt, pompeux en cette ville,
 Marcher encor chargé des dépouilles d'autrui, 75
 Et jouir du ciel même irrité contre lui;
 Tandis que Colletet, crotté jusqu'à l'échine,
 S'en va chercher son pain de cuisine en cuisine,
 Savant en ce métier, si cher aux beaux esprits,
 Dont Montmaur autrefois fit leçon dans Paris. 80
 „Il est vrai que du roi la bonté secourable
 Jette enfin sur la muse un regard favorable;

63. Burlesque, durch die Wirkung, die es hervorbringt.

67. De couleurs, u. s. w.; so viel wie: en livrée.

69. Eine höchst unklare Stelle, die wir etwa so erklären: Wenn sein verhängnißvolles Wissen über die Angelegenheiten des Königs Frankreich nicht durch seine Rathschläge viele Uebel bereitet hätte. — Welcher Art aber diese Rathschläge waren, und von wem sie ausgingen, das weiß man wohl nicht mehr.

73. Taxe, eigentlich: Steuer, muß hier wohl heißen: Geldstrafe, die wegen der üblen Rathschläge verhängt ward. Gleichfalls eine unklare Stelle.

74. Pompeux, jetzt besser: fier.

76. Même gehört zu ciel, was aus der Cäsar zu ersehen ist. Jouir du ciel, ein ungewöhnlicher Ausdruck: jouir de la vue du ciel.

77. Colletet, ein mittelmäßiger und sehr armer Dichter. — Échine, Rücken.

80. Montmaur, ein Pariser Gelehrter und schamloser Schmarotzer. Zugleich war er sehr witzig und entschädigte dadurch diejenigen, welche er heimsuchte. Si cher aux beaux esprits des vorigen Verses bedeutet wohl: Das Schmarotzergewerbe, welches den Dichtern so theuer ist, weil sie es so oft betreiben. — Faire leçon, jetzt: enseigner.

- Et, réparant du sort l'aveuglement fatal
 Va tirer désormais Phébus de l'hôpital.
- 85 On doit tout espérer d'un monarque si juste:
 Mais, sans un Mécénas, à quoi sert un Auguste ?
 Et fait comme je suis, au siècle d'aujourd'hui,
 Qui voudra s'abaisser à me servir d'appui ?
 Et puis, comment percer cette foule effroyable
- 90 De rimeurs affamés dont le nombre l'accable;
 Qui, dès que sa main s'ouvre, y courent les premiers,
 Et ravissent un bien qu'on devait aux derniers;
 Comme on voit les frêlons, troupe lâche et stérile,
 Aller piller le miel que l'abeille distille ?
- 95 Cessons donc d'aspirer à ce prix tant vanté
 Que donne la faveur à l'importunité.
 Saint-Amand n'eut du ciel que sa veine en partage:
 L'habit qu'il eut sur lui fut son seul héritage;
 Un lit et deux placets composaient tout son bien;
- 100 Ou pour en mieux parler, Saint-Amand n'avait rien.
 Mais quoi! las de traîner une vie importune,
 Il engagea ce rien pour chercher la fortune,
 Et, tout chargé de vers qu'il devait mettre au jour,
 Conduit d'un vain espoir, il parut à la cour.
- 105 Qu'arriva-t-il enfin de sa muse abusée ?
 Il en revint couvert de honte et de risée;
 Et la fièvre, au retour, terminant son destin,
 Fit par avance en lui ce qu'aurait fait la faim.
 Un poète à la cour fut jadis à la mode;
- 110 Mais des fous aujourd'hui c'est le plus incommode;

84. Phébus: die Dichtkunst, die Dichter.

86. Mécénas, jetzt: Mécène.

87. Fait comme je suis heißt jetzt: gestaltet wie ich bin; hier dans l'état où je suis.

97. Saint-Amand, ein Dichter zweiten Ranges, der einige gute Trinklieder verfaßt hat, und durchaus nicht so arm war, wie Boileau ihn schildert.

100. Pour en mieux parler, jetzt: pour mieux parler, plutôt.

107. Man würde jetzt etwa sagen: accomplissant son destin, terminant sa vie.

108. Par avance, jetzt eher: d'avance.

Et l'esprit le plus beau, l'auteur le plus poli,
N'y parviendra jamais au sort de L'Angeli.

„Faut-il donc désormais jouer un nouveau rôle?

Dois-je, las d'Apollon, recourir à Barthole?

Et, feuilletant Louet alongé par Brodeau, 115

D'une robe à longs plis balayer le barreau?

Mais à ce seul penser je sens que je m'égare.

Moi, que j'aïlle crier dans ce pays barbare,

Où l'on voit tous les jours l'innocence aux abois

Errer dans les détours d'un dédale de lois, 120

Et, dans l'amas confus des chicanes énormes,

Ce qui fut blanc au fond rendu noir par les formes;

Où Patru gagne moins qu'Huot et Le Mazier,

Et dont les Cicérons se font chez Pé-Fournier!

Avant qu'un tel dessein m'entre dans la pensée, 125

On pourra voir la Seine à la Saint-Jean glacée;

Arnauld à Charenton devenir huguenot,

Saint-Sorlin janséniste, et Saint-Pavin bigot.

„Quittons donc pour jamais une ville importune

Où l'honneur a toujours guerre avec la fortune; 130

112. L'Angeli, der Hofnarr der Fürsten von Condé, welcher von Ludwig XIII. bereichert wurde.

114. Barthole, ein italienischer Jurist.

115. Louet, Herausgeber einer Sammlung von Urtheilssprüchen, welche von Brodeau erläutert wurden.

116. Robe: die Richter und Advokaten tragen in Frankreich noch einen Talar. — Barreau, eigentlich die Bank, auf der die Advokaten sitzen und welche nahe bei der Barre steht, welche den Gerichtshof vom Publicum trennt; jetzt nur noch: die Advokatenzunft: le barreau français.

117. Penser, jetzt: pensée.

123. Patru, ein höchst uneigennütziger Advocat. — Huot und Le Mazier, ebenfalls Advokaten, verdienten dagegen sehr viel.

124. Pé-Fournier für Pierre Fournier, ein Jurist, bei welchem die jungen Advokaten sich vorbereiteten.

127. Arnauld, ein starker Bekämpfer der Protestanten.

128. Die Jansenisten (von Janßen, einem niederländischen Theologen), große Feinde der Jesuiten. — Saint-Pavin, ein Dichter, galt für ungläubig.

130. Setzt besser: être en guerre.

Où le vice orgueilleux s'érige en souverain,
 Et va la mitre en tête et la crosse à la main;
 Où la science, triste, affreuse, délaissée,
 Est partout des bons lieux comme infâme chassée;
 135 Où le seul art en vogue est l'art de bien voler;
 Où tout me choque; enfin, où ... Je n'ose parler.
 Et quel homme si froid ne serait plein de bile
 A l'aspect odieux des mœurs de cette ville?
 Qui pourrait les souffrir? et qui, pour les blâmer,
 140 Malgré Muse et Phébus n'apprendrait à rimer?
 Non, non, sur ce sujet pour écrire avec grâce,
 Il ne faut point monter au sommet du Parnasse;
 Et, sans aller rêver dans le double vallon,
 La colère suffit, et vaut un Apollon.
 145 „Tout beau, dira quelqu'un, vous entrez en furie.
 A quoi bon ces grands mots? doucement, je vous prie:
 Ou bien montez en chaire, et là, comme un docteur,
 Allez de vos sermons endormir l'auditeur:
 C'est là que bien ou mal on a droit de tout dire.“
 150 „Ainsi parle un esprit qu'irrite la satire,
 Qui contre ses défauts croit être en sûreté
 En raillant d'un censeur la triste austérité;
 Qui fait l'homme intrépide, et, tremblant de faiblesse,
 Attend pour croire en Dieu que la fièvre le presse;
 155 Et, toujours dans l'orage au ciel levant les mains,
 Dès que l'air est calmé, rit des faibles humains.
 Car de penser alors qu'un Dieu tourne le monde,
 Et règle les ressorts de la machine ronde,
 Ou qu'il est une vie au-delà du trépas,
 160 C'est là, tout haut du moins, ce qu'il n'avouera pas.

137. Si froid: quelque froid qu'il soit.

143. Double vallon, das von dem Permessus und der Hippocrène durchflossene, zwischen dem Parnassus und dem Helikon liegende Thal; daher double. Sonst heißt es auch sacré: das Musenthal.

145. Tout beau, jetzt: Arrêtez.

157. Tourne, für: fait tourner.

158. Machine ronde, häufig für: globe.

„Pour moi, qu'en santé même un autre monde étonne,
Qui crois l'âme immortelle, et que c'est Dieu qui tonne,
Il vaut mieux pour jamais me bannir de ce lieu.
Je me retire donc. Adieu, Paris, adieu.“

162. L'âme immortelle, der lateinische Acc. m. d. Infinitiv hat sich nur dann erhalten, wenn être das Verb des Satzes, und dieses zugleich ausgelassen ist.

SATIRE II.

A MOLIÈRE.

LA RIME ET LA RAISON.

Rare et fameux esprit, dont la fertile veine
Ignore en écrivant le travail et la peine;
Pour qui tient Apollon tous ses trésors ouverts,
Et qui sais à quel coin se marquent les bons vers;
Dans les combats d'esprit savant maître d'escrime, 5
Enseigne-moi, Molière, où tu trouves la rime.
On dirait, quand tu veux, qu'elle te vient chercher:
Jamais au bout du vers on ne te voit broncher;
Et, sans qu'un long détour t'arrête ou t'embarrasse,
A peine as-tu parlé, qu'elle-même s'y place. 10
Mais moi, qu'un vain caprice, une bizarre humeur,
Pour mes péchés, je crois, fit devenir rimeur,
Dans ce rude métier où mon esprit se tue,
En vain, pour la trouver, je travaille et je sue.
Souvent j'ai beau rêver du matin jusqu'au soir, 15

3. Tient Apollon, für: Apollon tient, nur zur Vermeidung des Hiatus.

4. So viel wie: quelle est l'empreinte des bons vers, qui sais reconnaître les bons vers.

9. Détour: Umschweif.

13. Où, selten noch bildlich gebraucht für: dans lequel.

Quand je veux dire blanc, la quinteuse dit noir;
 Si je veux d'un galant dépeindre la figure,
 Ma plume pour rimer trouve l'abbé de Pure;
 Si je pense exprimer un auteur sans défaut,
 20 La raison dit Virgile, et la rime Quinault:
 Enfin, quoi que je fasse ou que je veuille faire,
 La bizarre toujours vient m'offrir le contraire.
 De rage quelquefois, ne pouvant la trouver,
 Triste, las et confus, je cesse d'y rêver;
 25 Et, maudissant vingt fois le démon qui m'inspire,
 Je fais mille serments de ne jamais écrire.
 Mais, quand j'ai bien maudit et Muses et Phébus,
 Je la vois qui paraît quand je n'y pense plus:
 Aussitôt malgré moi tout mon feu se rallume;
 30 Je reprends sur-le-champ le papier et la plume;
 Et, de mes vains serments perdant le souvenir,
 J'attends de vers en vers qu'elle daigne venir.
 Encor si pour rimer, dans sa verve indiscrete,
 Ma Muse au moins souffrait une froide épithète,
 35 Je ferais comme un autre; et, sans chercher si loin,
 J'aurais toujours des mots pour les coudre au besoin:
 Si je louais Philis *en miracles féconde*,
 Je trouverais bientôt: *à nulle autre seconde*;
 Si je voulais vanter un objet *nonpareil*,
 40 Je mettrais à l'instant: *plus beau que le soleil*;
 Enfin, parlant toujours d'*astres et de merveilles*,
 De *chefs-d'œuvre des cieux*, de *beautés sans pareilles*,
 Avec tous ces beaux mots, souvent mis au hasard,
 Je pourrais aisément, sans génie et sans art,
 45 Et transposant cent fois et le nom et le verbe,

16. Quinteux, launisch, rappelföpfig.

18. L'Abbé de Pure hat damals satirische Verse gegen Boileau gemacht; deshalb steht er hier.

19. Exprimer un auteur, fehlerhafter Ausdruck: si je veux nommer un auteur.

20. Quinault, besonders wegen seiner Textbücher zu Opern bekannt, hatte damals noch keine gemacht, wodurch sich das allzu-harte Urtheil Boileau's erklären läßt.

45. So viel wie: en faisant cent inversions.

Dans mes vers recousus mettre en pièces Malherbe.
 Mais mon esprit, tremblant sur le choix de ses mots,
 N'en dira jamais un, s'il ne tombe à propos
 Et ne saurait souffrir qu'une phrase insipide
 Vienne à la fin d'un vers remplir la place vide: 50
 Ainsi, recommençant un ouvrage vingt fois,
 Si j'écris quatre mots, j'en effacerai trois.

Maudit soit le premier dont la verve insensée
 Dans les bornes d'un vers renferma sa pensée,
 Et, donnant à ses mots une étroite prison, 55
 Voulut avec la rime enchaîner la raison?
 Sans ce métier, fatal au repos de ma vie,
 Mes jours pleins de loisir couleraient sans envie,
 Je n'aurais qu'à chanter, rire, boire d'autant,
 Et comme un gras chanoine, à mon aise et content, 60
 Passer tranquillement, sans souci, sans affaire,
 La nuit à bien dormir, et le jour à rien faire.
 Mon cœur exempt de soins, libre de passion,
 Sait donner une borne à son ambition;
 Et, fuyant des grandeurs la présence importune, 65
 Je ne vais point au Louvre adorer la fortune:
 Et je serais heureux, si, pour me consumer,
 Un destin envieux ne m'avait fait rimer.

Mais depuis le moment que cette frénésie
 De ses noires vapeurs troubla ma fantaisie, 70
 Et qu'un démon jaloux de mon contentement
 M'inspira le dessein d'écrire poliment,

46. Malherbe, berühmter französischer Dichter, geboren 1555, gestorben 1628. Er gehört zu denjenigen, welche zur Bildung der neufranzösischen Sprache am meisten beigetragen haben. — Ich könnte meine Verse aus lauter Malherbe'schen Brocken zusammenflicken.

59. D'autant, veraltet und familiär: im selben Verhältniß, viel.

62. Rien faire für ne rien faire findet sich zuweilen; vgl. Racine, Plaideurs. Act. I Sc. VII. Je veux rien ou tout.

64. Setzt: mettre des bornes.

66. Au Louvre: à la cour.

69. Moment que, jetzt: moment où.

71. Contentement: bien-être.

72. Poliment, jetzt: höflich; hier aber: mit Sorgfalt, gefeilt.

Tous les jours, malgré moi, cloué sur un ouvrage,
 Retouchant un endroit, effaçant une page,
 75 Enfin passant ma vie en ce triste métier,
 J'envie, en écrivant, le sort de Pelletier.

Bienheureux Scudéri, dont la fertile plume
 Peut tous les mois sans peine enfanter un volume!
 Tes écrits, il est vrai, sans art et languissants,
 80 Semblent être formés en dépit du bon sens:

Mais ils trouvent pourtant, quoi qu'on en puisse dire,
 Un marchand pour les vendre, et des sots pour les lire:
 Et quand la rime enfin se trouve au bout des vers,
 Qu'importe que le reste y soit mis de travers?

85 Malheureux mille fois celui dont la manie
 Veut aux règles de l'art asservir son génie!

Un sot, en écrivant, fait tout avec plaisir:
 Il n'a point en ses vers l'embarras de choisir;
 Et, toujours amoureux de ce qu'il vient d'écrire,
 90 Ravi d'étonnement, en soi-même il s'admire.

Mais un esprit sublime en vain veut s'élever
 A ce degré parfait qu'il tâche de trouver;
 Et, toujours mécontent de ce qu'il vient de faire,
 Il plaît à tout le monde, et ne saurait se plaire;
 95 Et tel, dont en tous lieux chacun vante l'esprit,
 Voudrait pour son repos n'avoir jamais écrit.

Toi donc, qui vois les maux où ma Muse s'abîme,
 De grâce, enseigne-moi l'art de trouver la rime;
 Ou, puisque enfin tes soins y seraient superflus,
 100 Molière, enseigne-moi l'art de ne rimer plus.

76. Pelletier, ein schlechter Dichter und Verfasser von vielen Sonetten, die er sehr schnell fertigigte.

77. Bienheureux Scudéri, bezieht sich den Worten nach auf den mittelmäßigen Dichter Georges de Scudéri, dem Sinne nach aber, und namentlich im Hinblick auf den B. 78, eher auf Madeleine de Scudéri, eine jetzt ziemlich vergessene Romanschriftstellerin, deren Werke, besonders ihr Cyrus, lange Zeit in großem Ansehen standen.

97. Où, S. II, 13.

SATIRE III.

LE REPAS RIDICULE.

Quel sujet inconnu vous trouble et vous altère?
 D'où vous vient aujourd'hui cet air sombre et sévère,
 Et ce visage enfin plus pâle qu'un rentier
 A l'aspect d'un arrêt qui retranche un quartier?
 Qu'est devenu ce teint dont la couleur fleurie 5
 Semblait d'ortolans seuls et de bisques nourrie,
 Où la joie en son lustre attirait les regards,
 Et le vin en rubis brillait de toutes parts?
 Qui vous a pu plonger dans cette humeur chagrine?
 A-t-on par quelque édit réformé la cuisine? 10
 Ou quelque longue pluie, inondant vos vallons,
 A-t-elle fait couler vos vins et vos melons?
 Répondez donc enfin, ou bien je me retire.
 — Ah! de grâce, un moment, souffrez que je respire.
 Je sors de chez un fat, qui, pour m'empoisonner, 15
 Je pense, exprès chez lui m'a forcé de dîner.
 Je l'avais bien prévu. Depuis près d'une année,
 J'éluais tous les jours sa poursuite obstinée.
 Mais hier il m'aborde, et, me serrant la main:
 Ah! monsieur, m'a-t-il dit, je vous attends demain. 20
 N'y manquez pas au moins. J'ai quatorze bouteilles
 D'un vin vieux ... Boucingo n'en a point de pareilles;

4. Quartier, ein Vierteljahr Zinsen.

6. Ortolan, Fetzammer, ein zur Gattung der Finken gehöriger Vogel. — Bisque, Kraftsuppe.

11. Vallons, für: domaines, terres.

12. Fait couler so viel wie: détruit, gâté.

22. Boucingo, ein berühmter Weinhändler.

Et je gagerais bien que, chez le commandeur,
 Villandri priserait sa sève et sa verdeur.
 25 Molière avec Tartufe y doit jouer son rôle;
 Et Lambert, qui plus est, m'a donné sa parole.
 C'est tout dire, en un mot, et vous le connaissez. [assez.
 — Quoi! Lambert? — Oui, Lambert: à demain. — C'est
 Ce matin donc, séduit par sa vaine promesse,
 30 J'y cours midi sonnant, au sortir de la messe.
 A peine étais-je entré, que, ravi de me voir,
 Mon homme, en m'embrassant, m'est venu recevoir:
 Et montrant à mes yeux une allégresse entière,
 „Nous n'avons, m'a-t-il dit, ni Lambert ni Molière;
 35 Mais, puisque je vous vois, je me tiens trop content.
 Vous êtes un brave homme: entrez; on vous attend.“
 A ces mots, mais trop tard, reconnaissant ma faute,
 Je le suis en tremblant dans une chambre haute,
 Où, malgré les volets, le soleil irrité
 40 Formait un poêle ardent au milieu de l'été.
 Le couvert était mis dans ce lieu de plaisance,
 Où j'ai trouvé d'abord, pour toute connaissance,
 Deux nobles campagnards, grands lecteurs de romans,
 Qui m'ont dit tout Cyrus dans leurs longs compliments.
 45 J'enrageais. Cependant on apporte un potage.

24. Le commandeur de Saint-Jean de Latran und Villandri, Staatsrath, waren beide bekannt als Freunde der Tafel.

25. Y bezieht sich grammatisch auf das Haus des commandeur, steht aber hier für chez moi und geht auf das Haus des Gastgebers. — Molière las damals sein Meisterstück, den Tartüfe, in Gesellschaften vor; derselbe wurde erst im Jahre 1669 gespielt.

26. Lambert, ein damals berühmter Componist, hielt selten Wort.

30. Midi, jetzt: à midi.

35. Jetzt lieber: tenir pour.

39. Irrité kann bedeuten: die Sonne, erzürnt, daß sie in das Zimmer nicht eindringen konnte; oder auch besser als epitheton ornans (die Sonne wird zur Zeit der großen Hitze als erzürnt dargestellt) ergrimmt.

44. Cyrus, der oben II, 77 erwähnte Roman.

45. Potage heißt hier: erster Gang.

Un coq y paraissait en pompeux équipage,
 Qui, changeant sur ce plat et d'état et de nom,
 Par tous les conviés s'est appelé chapon.
 Deux assiettes suivaient, dont l'une était ornée
 D'une langue en ragoût de persil couronnée; 50
 L'autre d'un godiveau tout brûlé par dehors,
 Dont un beurre gluant inondait tous les bords.
 On s'assied: mais d'abord notre troupe serrée
 Tenait à peine autour d'une table carrée,
 Où chacun malgré soi, l'un sur l'autre porté, 55
 Faisait un tour à gauche, et mangeait de côté.
 Jugez en cet état si je pouvais me plaire,
 Moi qui ne compte rien, ni le vin ni la chère,
 Si l'on n'est plus au large assis en un festin,
 Qu'aux sermons de Cassagne ou de l'abbé Cotin. 60
 Notre hôte cependant s'adressant à la troupe,
 Que vous semble, a-t-il dit, du goût de cette soupe?
 Sentez-vous le citron dont on a mis le jus,
 Avec des jaunes d'œufs mêlés dans du verjus?
 Ma foi, vive Mignot, et tout ce qu'il apprête! 65
 Les cheveux cependant me dressaient à la tête:
 Car Mignot, c'est tout dire, et dans le monde entier
 Jamais empoisonneur ne sut mieux son métier.
 J'approuvais tout pourtant de la mine et du geste,

46. Équipage: Ausstaffirung.

47. Qui darf höchstens in der Poesie von dem Worte getrennt werden, auf welches es sich bezieht.

48. S'est appelé, jetzt: a été appelé, nommé.

49. Dont, s. oben B. 47.

51. Godiveau, Fleischpastete.

58. Compte rien, jetzt: compte pour rien.

60. Cassagne und Cotin, beide Mitglieder der Académie française, Dichter und Kanzelredner.

64. Verjus, Sauerwein, eigentlich eine Art Traube, die sauer bleibt.

65. Mignot, ein berühmter Pastetenbäcker und Speisehausbesitzer.

66. A, jetzt: sur.

70 Pensant qu'au moins le vin dût réparer le reste.
 Pour m'en éclaircir donc, j'en demande: et d'abord
 Un laquais effronté m'apporte un rouge-bord
 D'un auvernat fumeux, qui, mêlé de lignage,
 Se vendait chez Crenet pour vin de l'hermitage,
 75 Et qui, rouge et vermeil, mais fade et doucereux,
 N'avait rien qu'un goût plat, et qu'un déboire affreux.
 A peine ai-je senti cette liqueur traîtresse,
 Que de ces vins mêlés j'ai reconnu l'adresse.
 Toutefois avec l'eau que j'y mets à foison
 80 J'espérais adoucir la force du poison.
 Mais, qui l'aurait pensé? pour comble de disgrâce,
 Par le chaud qu'il faisait nous n'avions point de glace.
 Point de glace, bon Dieu! dans le fort de l'été!
 Au mois de juin! Pour moi, j'étais si transporté,
 85 Que, donnant de fureur tout le festin au diable,
 Je me suis vu vingt fois prêt à quitter la table;
 Et, dût-on m'appeler et fantasque et bourru,
 J'allais sortir enfin quand le rôti a paru.
 Sur un lièvre flanqué de six poulets étiques
 90 S'élevaient trois lapins, animaux domestiques,
 Qui, dès leur tendre enfance élevés dans Paris,
 Sentaient encor le chou dont ils furent nourris.
 Autour de cet amas de viandes entassées
 Régnait un long cordon d'alouettes pressées,
 95 Et sur les bords du plat six pigeons étalés

70. Setzt: que le vin réparerait.

72. Rouge-bord, ein volles Glas Rothwein, ganz veralteter Ausdruck.

73. Der auvernat und der lignage sind Weine aus der Umgegend von Orleans.

74. Crenet, Weinhändler, der ein altes berühmtes Weinhaus hielt, den cabaret de la Pomme de Pin. — L'hermitage, ein vortrefflicher Rhonewein.

76. Déboire, Nachgeschmack, jetzt: arrière-goût, während déboire Verdruß bedeutet.

78. Eigentlich: que j'ai reconnu l'adresse avec laquelle on mêle des vins, oder la fourberie des vins mêlés.

Présentaient pour renfort leurs squelettes brûlés.
 A côté de ce plat paraissaient deux salades,
 L'une de pourpier jaune, et l'autre d'herbes fades,
 Dont l'huile de fort loin saisissait l'odorat,
 Et nageait dans des flots de vinaigre rosat. 100
 Tous mes sots, à l'instant changeant de contenance,
 Ont loué du festin la superbe ordonnance;
 Tandis que mon faquin, qui se voyait priser
 Avec un ris moqueur les priait d'excuser.
 Surtout certain hableur, à la gueule affamée, 105
 Qui vint à ce festin conduit par la fumée,
 Et qui s'est dit profès dans l'ordre des coteaux,
 A fait en bien mangeant l'éloge des morceaux.
 Je riaais de le voir avec sa mine étique,
 Son rabat jadis blanc, et sa perruque antique, 110
 En lapins de garenne ériger nos clapiers,
 Et nos pigeons cauchois en superbes ramiers;
 Et, pour flatter notre hôte, observant son visage,
 Composer sur ses yeux son geste et son langage;
 Quand notre hôte charmé, m'avisant sur ce point: 115
 Qu'avez-vous donc, dit-il, que vous ne mangez point?
 Je vous trouve aujourd'hui l'âme tout inquiète,
 Et les morceaux entiers restent sur votre assiette.
 Aimez-vous la muscade? on en a mis partout.

98. Pourpier, Portulak.

104. Ris jetzt nur noch als Personification des Lachens für rire.

105. Hableur, Großsprecher, vom spanischen hablar, welches bloß sprechen bedeutet.

107. Profès, eine Person, die ein Gelübde abgelegt hat. — L'ordre des coteaux, ein Verein, dessen Mitglieder sich verpflichtet hatten, nur den Wein von gewissen berühmten Hügeln (coteaux) zu trinken.

111. Lapin de garenne, Gehägeninchen. — Clapier, Hausinchen.

112. Pigeons cauchois, große Tauben aus dem Lande Caux in der Normandie. — Ramier, wilde Taube.

115. M'avisant sur ce point, sich zu mir wendend und mich anredend in Betreff der Tauben.

119. Dieser Vers ist sprichwörtlich geworden, etwa: Finden Sie sich darein.

120 Ah! monsieur ces poulets sont d'un merveilleux goût?
 Ces pigeons sont dodus; mangez, sur ma parole.
 J'aime à voir aux lapins cette chair blanche et molle.
 Ma foi, tout est passable, il le faut confesser,
 Et Mignot aujourd'hui s'est voulu surpasser.

125 Quand on parle de sauce, il faut qu'on y raffine;
 Pour moi, j'aime surtout que le poivre y domine;
 J'en suis fourni, Dieu sait! et j'ai tout Pelletier
 Roulé dans mon office en cornets de papier.

A tous ces beaux discours j'étais comme une pierre,
 130 Ou comme la statue est au Festin de Pierre;
 Et, sans dire un seul mot, j'avalais au hasard
 Quelque aile de poulet dont j'arrachais le lard.

Cependant mon hableur, avec une voix haute,
 Porte à mes campagnards la santé de notre hôte,
 135 Qui tous deux pleins de joie, en jetant un grand cri,
 Avec un rouge-bord acceptent son défi.

Un si galant exploit réveillant tout le monde,
 On a porté partout des verres à la ronde,
 Où les doigts des laquais, dans la crasse tracés,
 140 Témoignaient par écrit qu'on les avait rincés:
 Quand un des conviés, d'un ton mélancolique,
 Lamentant tristement une chanson bachique,
 Tous nos sots à la fois ravis de l'écouter,
 Détonnant de concert, se mettent à chanter.

145 La musique sans doute était rare et charmante!
 L'un traîne en longs fredons une voix glapissante;
 Et l'autre l'appuyant de son aigre fausset,
 Semble un violon faux qui jure sous l'archet.

Sur ce point un jambon d'assez maigre apparence

127. Pelletier, S. II, 76.

130. Au, jetzt dans. Boileau spricht hier von dem Molière'schen Stücke, welchem der Text zu Mozart's Don Juan entnommen ist, und von der Bildsäule des Commandeurs, die sich bekanntlich bei Don Juan zu Tische einfindet.

135. Qui, vgl. III, 47.

140. Rincer, abspülen.

146. Fredon, jetzt: roulade, Triller. — Glapissante, freischend.

149. Sur ce point, alsdann, dann: veraltet.

Arrive sous le nom de jambon de Mayencé. 150
 Un valet le portait, marchant à pas comptés,
 Comme un recteur suivi des quatre facultés.
 Deux marmitons crasseux, revêtus de serviettes,
 Lui servaient de massiers, et portaient deux assiettes,
 L'une de champignons avec des ris de veau, 155
 Et l'autre de pois verts qui se noyaient dans l'eau.
 Un spectacle si beau surprenant l'assemblée,
 Chez tous les conviés la joie est redoublée;
 Et la troupe à l'instant cessant de fredonner,
 D'un ton gravement fou s'est mise à raisonner. 160
 Le vin au plus muet fournissant des paroles,
 Chacun a débité ses maximes frivoles,
 Réglé les intérêts de chaque potentat,
 Corrigé la police, et réformé l'État;
 Puis, de là s'embarquant dans la nouvelle guerre, 165
 A vaincu la Hollande ou battu l'Angleterre.
 Enfin, laissant en paix tous ces peuples divers,
 De propos en propos on a parlé de vers.
 Là, tous mes sots enflés d'une nouvelle audace,
 Ont jugé des auteurs en maîtres du Parnasse. 170
 Mais notre hôte surtout, pour la justesse et l'art,
 Élevait jusqu'au ciel Théophile et Ronsard,

150. Jambon de Mayence, so nennen die Franzosen die Westfälischen Schinken, angeblich weil sie früher über Mainz eingeführt wurden.

153. Revêtus soll wohl heißen: pourvus, armés, mit Servietten unter dem Arm.

154. Massiers, Stabträger der Universitätsrectoren.

165. S'embarquant, sich in ein etwas einlassend.

166. Ohne Zweifel ist hier von dem damaligen Seekriege zwischen England und Holland die Rede, an dem Frankreich nicht direct betheiligt war.

170. En maîtres du Parnasse, als Autoritäten auf dem Gebiete der Dichtkunst.

171. Justesse, soll wohl heißen: Angemessenheit der Darstellung, gute Auswahl der Ausdrücke.

172. Théophile, ein ganz unbekannter Dichter und Nebenbuhler von Malherbe. — Ronsard (1524—1589) ein berühmter französischer Dichter, der den Plan faßte, die französische Sprache mit

Quand un des campagnards relevant sa moustache,
 Et son feutre à grands poils ombragé d'un panache,
 175 Impose à tous silence, et, d'un ton de docteur:
 Morbleu! dit-il, La Serre est un charmant auteur;
 Ses vers sont d'un beau style, et sa prose est coulante.
 La Pucelle est encore une œuvre bien galante,
 Et je ne sais pourquoi je bâille en la lisant.
 180 Le Pays, sans mentir, est un bouffon plaisant:
 Mais je ne trouve rien de beau dans ce Voiture.
 Ma foi, le jugement sert bien dans la lecture!
 A mon gré, le Corneille est joli quelquefois.
 En vérité pour moi j'aime le beau françois.
 185 Je ne sais pas pourquoi l'on vante l'Alexandre;
 Ce n'est qu'un glorieux qui ne dit rien de tendre.
 Les héros chez Quinault parlent bien autrement,
 Et jusqu'à *je vous hais*, tout s'y dit tendrement.
 On dit qu'on l'a drapé dans certaine satire; [dire,
 190 Qu'un jeune homme ... Ah! je sais ce que vous voulez
 A répondu notre hôte: „Un auteur sans défaut,
 „La raison dit Virgile, et la rime Quinault.“
 — Justement. A mon gré, la pièce est assez plate.

Hülfe der griechischen und lateinischen ganz umzugestalten, was seine Gedichte oft fast unverständlich macht.

176. La Serre, ein mittelmäßiger Schriftsteller und Verfasser von Trauerspielen.

178. La Pucelle, ein episches Gedicht von Chapelain, einem Dichter dritten Ranges.

180. Le Pays, ein jetzt ganz verschollener Schriftsteller, der in der Provinz als dem Voiture ebenbürtig galt.

181. Voiture (1598—1648), ein berühmter französischer Schriftsteller, dessen Briefe geistreich aber sehr geziert sind.

183. Le Corneille, für: les pièces de Corneille, des größten französischen Trauerspieldichters (1606—1684).

184. Hier nicht *français* zu sprechen, wegen des Reimes.

185. L'Alexandre, ein Trauerspiel von Racine dem großen Tragiker (1639—1699).

187. Quinault, S. II, 20.

188. Je vous hais, Anspielung auf die Stratonice von Quinault.

189. Drapé, verspottet, zum Besten gehabt, nämlich in der zweiten Satire Boileau's.

192. Wörtliche Anführung der Verse 19 u. 20 der vorigen Satire.

Et puis, blâmer Quinault! Avez-vous vu l'Astrate?
 C'est là ce qu'on appelle un ouvrage achevé. 195
 Surtout l'Anneau royal me semble bien trouvé.
 Son sujet est conduit d'une belle manière;
 Et chaque acte, en sa pièce, est une pièce entière.
 Je ne puis plus souffrir ce que les autres font.
 Il est vrai que Quinault est un esprit profond, 200
 A repris certain fat qu'à sa mine discrète
 Et son maintien jaloux j'ai reconnu poète:
 Mais il en est pourtant qui le pourraient valoir.
 Ma foi, ce n'est pas vous qui nous les ferez voir,
 A dit mon campagnard avec une voix claire, 205
 Et déjà tout bouillant de vin et de colère.
 Peut-être, a dit l'auteur pâlisant de courroux;
 Mais vous, pour en parler, vous y connaissez-vous?
 Mieux que vous mille fois, dit le noble en furie.
 Vous? mon Dieu! mêlez-vous de boire, je vous prie, 210
 A l'auteur sur-le-champ aigrement reparti.
 Je suis donc un sot, moi? vous en avez menti,
 Reprend le campagnard; et, sans plus de langage,
 Lui jette pour défi son assiette au visage.
 L'autre esquive le coup, et l'assiette volant, 215
 S'en va frapper le mur, et revient en roulant.
 A cet affront l'auteur, se levant de la table,
 Lance à mon campagnard un regard effroyable;
 Et, chacun vainement se ruant entre deux,
 Nos braves s'accrochant se prennent aux cheveux. 220
 Aussitôt sous leurs pieds les tables renversées
 Font voir un long débris de bouteilles cassées.
 En vain à lever tout les valets sont fort prompts,
 Et les ruisseaux de vin coulent aux environs.
 Enfin, pour arrêter cette lutte barbare, 225

194. L'Astrate, ein Stück von Quinault.

196. L'Anneau royal, eine Scene in dem Astrate, wo ein Ring vorkommt.

197. Conduit, hier etwa: durchgeführt.

219. Se ruant: während ein Jeder sich bemüht sie zu trennen.

223. Lever, jetzt: relever, ramasser.

De nouveau l'on s'efforce, on crie, on les sépare,
 Et, leur première ardeur passant en un moment,
 On a parlé de paix et d'accommodement.
 Mais, tandis qu'à l'envi tout le monde y conspire,
 230 J'ai gagné doucement la porte sans rien dire,
 Avec un bon serment que, si pour l'avenir
 En pareille cohue on me peut retenir,
 Je consens de bon cœur, pour punir ma folie,
 Que tous les vins pour moi deviennent vins de Brie;
 235 Qu'à Paris le gibier manque tous les hivers,
 Et qu'à peine au mois d'août l'on mange des pois verts.

229. Y conspire sich darum bemüht: conspirer mit einem Dativ wird in gutem und schlechtem Sinne gebraucht.

234. La Brie, eine ehemalige französische Provinz, erzeugt trefflichen Käse, aber einen sehr schlechten Wein.

SATIRE IV.

A L'ABBÉ LE VAYER.

LES FOLIES HUMAINES.

D'où vient, cher Le Vayer, quel homme le moins sage
 Croit toujours seul avoir la sagesse en partage,
 Et qu'il n'est point de fou qui, par belles raisons,
 Ne loge son voisin aux Petites-Maisons?
 5 Un pédant, enivré de sa vaine science,
 Tout hérissé de grec, tout bouffi d'arrogance,
 Et qui, de mille auteurs retenus mot pour mot,
 Dans sa tête entassés, n'a souvent fait qu'un sot,
 Croit qu'un livre fait tout, et que, sans Aristote,

1. Le Vayer, ein Freund Boileau's, starb noch im Jahre 1664.

4. Petites-Maisons, Irrenhaus.

La raison ne voit goutte, et le bon sens radote. 10

D'autre part un galant, de qui tout le métier
Est de courir le jour de quartier en quartier,
Et d'aller, à l'abri d'une perruque blonde,
De ses froides douceurs fatiguer tout le monde,
Condamne la science; et blâmant tout écrit, 15
Croit qu'en lui l'ignorance est un titre d'esprit,
Que c'est des gens de cour le plus beau privilège,
Et renvoie un savant dans le fond d'un collège.

Un bigot orgueilleux, qui, dans sa vanité,
Croit duper jusqu'à Dieu par son zèle affecté, 20
Couvrant tous ses défauts d'une sainte apparence,
Damne tous les humains, de sa pleine puissance.

Un libertin d'ailleurs, qui, sans âme et sans foi,
Se fait de son plaisir une suprême loi,
Tient que ces vieux propos de démons et de flammes 25
Sont bons pour étonner des enfants et des femmes;
Que c'est s'embarrasser de soucis superflus,
Et qu'enfin tout dévot a le cerveau perclus;
En un mot, qui voudrait épuiser ces matières,
Peignant de tant d'esprits les diverses manières, 30
Il compterait plutôt combien en un printemps
Guenaud et l'antimoine ont fait périr de gens.
N'en déplaise à ces fous, nommés sages de Grèce,
En ce monde il n'est point de parfaite sagesse:
Tous les hommes sont fous; et malgré tous leurs soins, 35
Ne diffèrent entre eux que du plus ou du moins.

10. La raison ne voit goutte, die Vernunft tappt umher. Ne-goutte ist jetzt familiär, während ne-mie ganz veraltet ist: nicht einen Tropfen, gar nicht.

11. De qui, S. I, 5.

22. De sa pleine puissance, jetzt: de sa propre autorité.

23. Libertin, hier eher: Freigeist, jetzt: liederlicher Mensch.

25. Tient, jetzt: pense, estime.

30. Les diverses manières de tant d'esprits, so viel wie: Les folies diverses des hommes. — Peignant, für: en peignant.

32. Guenaud, ein damals sehr bekannter Arzt. — Antimoine, Spießglanz, wurde früher als Heilmittel sehr häufig verschrieben; viele und Le Bayer selbst starben daran.

36. Du plus ou du moins: à un degré plus ou moins grand.

Comme on voit qu'en un bois que cent routes séparent
 Les voyageurs sans guide assez souvent s'égarent,
 L'un à droite, l'autre à gauche, et, courant vainement,
 40 La même erreur les fait errer diversement:

Chacun suit dans le monde une route incertaine,
 Selon que son erreur le joue et le promène;
 Et tel y fait l'habile et nous traite de fous,
 Qui sous le nom de sage est le plus fou de tous.

45 Mais, quoi que sur ce point la satire publie,
 Chacun veut en sagesse ériger sa folie:

Et, se laissant régler à son esprit tortu,
 De ses propres défauts se fait une vertu.

Ainsi, cela soit dit pour qui veut se connaître,
 50 Le plus sage est celui qui ne pense point l'être;
 Qui, toujours pour un autre enclin vers la douceur,
 Se regarde soi-même en sévère censeur,
 Rend à tous ses défauts une exacte justice,
 Et fait sans se flatter le procès à son vice.

55 Mais chacun pour soi-même est toujours indulgent.

Un avare, idolâtre et fou de son argent,
 Rencontrant la disette au sein de l'abondance,
 Appelle sa folie une rare prudence,
 Et met toute sa gloire et son souverain bien
 60 A grossir un trésor qui ne lui sert de rien.

Plus il le voit accru, moins il en sait l'usage.

Sans mentir, l'avarice est une étrange rage,
 Dira cet autre fou non moins privé de sens,
 Qui jette, furieux, son bien à tous venants,
 65 Et dont l'âme inquiète, à soi-même importune,
 Se fait un embarras de sa bonne fortune.

Qui des deux en effet est le plus aveuglé?

L'un et l'autre, à mon sens, ont le cerveau troublé,
 Répondra chez Frédoc ce marquis sage et prude,

37. Séparent, für: divisent, partagent.

45. So viel wie: Was die Satiren-Dichter darüber auch schon gesagt haben.

47. à, jetzt: par.

69. Frédoc hielt wahrscheinlich eine Spielhölle.

Et qui sans cesse au jeu, dont il fait son étude, 70
 Attendant son destin d'un quatorze ou d'un sept,
 Voit sa vie ou sa mort sortir de son cornet.
 Que si d'un sort fâcheux la maligne inconstance,
 Vient par un coup fatal faire tourner la chance,
 Vous le verrez bientôt, les cheveux hérissés, 75
 Et les yeux vers le ciel de fureur élancés,
 Ainsi qu'un possédé que le prêtre exorcise,
 Fêter dans ses serments tous les saints de l'église.
 Qu'on le lie: ou je crains, à son air furieux,
 Que ce nouveau Titan n'escalade les cieux. 80

Mais laissons-le plutôt en proie à son caprice.
 Sa folie, aussi bien, lui tient lieu de supplice.
 Il est d'autres erreurs dont l'aimable poison
 D'un charme bien plus doux enivre la raison:
 L'esprit dans ce nectar heureusement s'oublie. 85

Chapelain veut rimer, et c'est là sa folie.
 Mais bien que ses durs vers, d'épithètes enflés,
 Soient des moindres grimauds chez Ménage sifflés,
 Lui-même il s'applaudit, et, d'un esprit tranquille,
 Prend le pas au Parnasse au-dessus de Virgile. 90
 Que ferait-il, hélas! si quelque audacieux
 Allait pour son malheur lui dessiller les yeux,
 Lui faisant voir ses vers et sans force et sans grâces
 Montés sur deux grands mots, comme sur deux échasses,

73. Que si, so viel wie: et si.

77. Exorciser, den Teufel austreiben.

78. Serments, hier so viel wie: jurons.

82. Aussi bien, hier: außerdem, um so mehr.

86. Chapelain, S. III, 178.

88. Grimaud, A B C schütze. — Ménage, ein berühmter Schriftsteller, dessen Hauptwerk: Dictionnaire des origines de la langue française manches gegenwärtig noch Schätzbare enthält. Er empfing regelmäßig viele Schriftsteller und Literaten.

90. Virgil wurde damals allgemein und wird jetzt noch von vielen Franzosen für den ersten epischen Dichter gehalten.

92. Aller mit dem Infinitiv heißt oft: auf etwas kommen, sich einfallen lassen.

94. Chapelain pflegte nämlich oft in seinen Versen ein kurzes Wort zwischen zwei sehr langen anzuwenden, z. B.: De ce sourcilleux roc l'inébranlable cime.

95 Ses termes sans raison l'un de l'autre écartés,
 Et ses froids ornements à la ligne plantés?
 Qu'il maudirait le jour où son âme insensée
 Perdit l'heureuse erreur qui charmait sa pensée!
 Jadis certain bigot, d'ailleurs homme sensé,
 100 D'un mal assez bizarre eut le cerveau blessé,
 S'imaginant sans cesse, en sa douce manie,
 Des esprits bienheureux entendre l'harmonie.
 Enfin un médecin fort expert en son art
 Le guérit par adresse, ou plutôt par hasard;
 105 Mais voulant de ses soins exiger le salaire,
 Moi, vous payer? lui dit le bigot en colère,
 Vous dont l'art infernal, par des secrets maudits,
 En me tirant d'erreur m'ôte du paradis!
 J'approuve son courroux; car puisqu'il faut le dire,
 110 Souvent de tous nos maux la raison est le pire.
 C'est elle qui, farouche au milieu des plaisirs,
 D'un remords importun vient brider nos désirs.
 La fâcheuse a pour nous des rigueurs sans pareilles;
 C'est un pédant qu'on a sans cesse à ses oreilles,
 115 Qui toujours nous gourmande, et, loin de nous toucher,
 Souvent, comme Joli, perd son temps à prêcher.
 En vain certains rêveurs nous l'habillent en reine,
 Veulent sur tous nos sens la rendre souveraine,
 Et s'en formant en terre une divinité,
 120 Pensent aller par elle à la félicité;
 C'est elle, disent-ils, qui nous montre à bien vivre.
 Ces discours, il est vrai, sont fort beaux dans un livre;
 Je les estime fort; mais je trouve en effet
 Que le plus fou souvent est le plus satisfait.

95. So viel wie: unnöthige Veränderungen der Construction.

96. à la ligne, so viel wie: en ligne oder au cordeau, allzu regelmäßig.

102. L'harmonie für: les harmonies, les chants harmonieux.

113. Fâcheux im Sinne von importun ist veraltet.

115. Gourmander, ausschelten, zurechtweisen.

116. Joli, eine unbekannte Persönlichkeit.

SATIRE V.

AU MARQUIS DE DANGEAU.

LA NOBLESSE.

La noblesse, Dangeau, n'est pas une chimère,
 Quand, sous l'étroite loi d'une vertu sévère,
 Un homme issu d'un sang fécond en demi-dieux
 Suit, comme toi, la trace où marchaient ses aïeux.
 Mais je ne puis souffrir qu'un fat, dont la mollesse 5
 N'a rien pour s'appuyer qu'une vaine noblesse,
 Se pare insolemment du mérite d'autrui,
 Et me vante un honneur qui ne vient pas de lui.
 Je veux que la valeur de ses aïeux antiques
 Ait fourni de matière aux plus vieilles chroniques, 10
 Et que l'un des Capets, pour honorer leur nom,
 Ait de trois fleurs de lis doté leur écusson.
 Que sert ce vain amas d'une inutile gloire,
 Si de tant de héros célèbres dans l'histoire,

1. Dangeau, ein wenig bekannter Edelmann, welcher jedoch Mitglied der Académie française wurde, verdient jedenfalls nicht das Lob, welches ihm Boileau B. 1—4 giebt.

3. Demi-dieux für: héros.

9. Je veux: ich gebe zu, ich setze den Fall.

10. Fourni de matière für fourni matière oder fourni de matière les plus vieilles chroniques, ist jedenfalls unrichtig.

12. In früherer Zeit verliehen die französischen Könige ausgezeichneten Edelleuten das Recht, die drei Lilien, d. h. ihr eigenes Wappen dem ihrigen hinzuzufügen.

15 Il ne peut rien offrir aux yeux de l'univers
 Que de vieux parchemins qu'ont épargnés les vers;
 Si, tout sorti qu'il est d'une source divine,
 Son cœur dément en lui sa superbe origine,
 Et, n'ayant rien de grand qu'une sotte fierté,
 20 S'endort dans une lâche et molle oisiveté?
 Cependant, à le voir avec tant d'arrogance
 Vanter le faux éclat de sa haute naissance,
 On dirait que le ciel est soumis à sa loi,
 Et que Dieu l'a pétri d'autre limon que moi.
 25 Enivré de lui-même, il croit, dans sa folie,
 Qu'il faut que devant lui d'abord tout s'humilie.
 Aujourd'hui toutefois, sans trop le ménager,
 Sur ce ton un peu haut je vais l'interroger:
 Dites-moi, grand héros, esprit rare et sublime,
 30 Entre tant d'animaux, qui sont ceux qu'on estime?
 On fait cas d'un coursier, qui fier et plein de cœur,
 Fait paraître en courant sa bouillante vigueur;
 Qui jamais ne se lasse, et qui dans la carrière
 S'est couvert mille fois d'une noble poussière:
 35 Mais la postérité d'Alfane et de Bayard,
 Quand ce n'est qu'une rosse, est vendue au hasard,
 Sans respect des aïeux dont elle est descendue,
 Et va porter la malle, ou tirer la charrue.
 Pourquoi donc voulez-vous que, par un sot abus,
 40 Chacun respecte en vous un honneur qui n'est plus?
 On ne m'éblouit point d'une apparence vaine:
 La vertu d'un cœur noble est la marque certaine.
 Si vous êtes sorti de ces héros fameux,
 Montrez-nous cette ardeur qu'on vit briller en eux,
 45 Ce zèle pour l'honneur, cette horreur pour le vice.

31. Cœur für ardeur, veraltet wenn man von einem Thiere spricht.

35. Alfane und Bayard, Namen von Pferden, die in den alten Sagen eine große Rolle spielen. Das erste kommt beim Ariost vor; das zweite war das Roß des Renaud von Montauban, eines alten französischen Helden.

36. Rosse vom deutschen Roß heißt: Gaul.

Respectez-vous les lois? fuyez-vous l'injustice?
 Savez-vous pour la gloire oublier le repos,
 Et dormir en plein champ le harnois sur le dos?
 Je vous connais pour noble à ces illustres marques.
 Alors soyez issu des plus fameux monarques, 50
 Venez de mille aïeux; et, si ce n'est assez,
 Feuillotez à loisir tous les siècles passés:
 Voyez de quel guerrier il vous plaît de descendre;
 Choisissez de César, d'Achille ou d'Alexandre:
 En vain un faux censeur voudrait vous démentir, 55
 Et si vous n'en sortez, vous en devez sortir.
 Mais, fussiez-vous issu d'Hercule en droite ligne,
 Si vous ne faites voir qu'une bassesse indigne,
 Ce long amas d'aïeux que vous diffamez tous
 Sont autant de témoins qui parlent contre vous, 60
 Et tout ce grand éclat de leur gloire ternie
 Ne sert plus que de jour à votre ignominie.
 En vain, tout fier d'un sang que vous déshonorez,
 Vous dormez à l'abri de ces noms révéérés:
 En vain vous vous couvrez des vertus de vos pères: 65
 Ce ne sont à mes yeux que de vaines chimères;
 Je ne vois rien en vous qu'un lâche, un imposteur,
 Un traître, un scélérat, un perfide, un menteur,
 Un fou dont les accès vont jusqu'à la furie,
 Et d'un tronc fort illustre une branche pourrie. 70
 Que maudit soit le jour où cette vanité
 Vint ici de nos mœurs souiller la pureté!

48. Harnois mit o, welches auch, wie wir glauben, zu sprechen ist, etwas veraltet für: armure; das heutige harnais mit a heißt Pferdegeschirr. Harnois wird noch in einzelnen Redeweisen gebraucht, wie: blanchir, vieillir sous le harnois, im Waffenhandwerk alt werden.

49. Connais, jetzt: reconnais.

50. Issu, einzig übrigbleibende Form des altfranzösischen Verbs: issir, ausgehen, abstammen.

56. Sortez für: descendez.

62. Ne sert plus que de jour; so viel wie: ne sert qu'à faire paraître davantage.

71. Cette vanité, die Adelsgelüste nämlich.

Dans les temps bienheureux du monde en son enfance,
 Chacun mettait sa gloire en sa seule innocence;
 75 Chacun vivait content, et sous d'égales lois,
 Le mérite y faisait la noblesse et les rois;
 Et, sans chercher l'appui d'une naissance illustre,
 Un héros de soi-même empruntait tout son lustre.
 Mais enfin par le temps le mérite avili
 80 Vit l'honneur en roture, et le vice ennobli;
 Et l'orgueil, d'un faux titre appuyant sa faiblesse,
 Maîtrisa les humains sous le nom de noblesse.
 De là vinrent en foule et marquis et barons:
 Chacun pour ses vertus n'offrit plus que des noms.
 85 Aussitôt maint esprit fécond en rêveries
 Inventa le blason avec les armoiries;
 De ces termes obscurs fit un langage à part,
 Composa tous ces mots de *cimier* et d'*écart*,
 De *pal*, de *contre-pal*, de *lambel*, et de *fasce*,
 90 Et tout ce que Segoing dans son Mercure entasse.
 Une vaine folie enivrant la raison,
 L'honneur triste et honteux ne fut plus de saison.
 Alors, pour soutenir son rang et sa naissance,
 Il fallut étaler le luxe et la dépense;
 95 Il fallut habiter un superbe palais,

80. Roture, roturier, Bürgerstand, bürgerlich, gewöhnlich im schlechten Sinne. Hier müßte logisch richtig roturier stehen, als Gegensatz zu ennobli.

81. So viel wie: seine Schwäche mit einem falschen Titel zu verdecken und zu stützen suchend.

83. Marquis, ursprünglich so viel wie Markgraf, jetzt ein bloßer Titel und oft im schlechten Sinne gebraucht: leichtsinniger Mensch.

84. Pour, für: au lieu de.

86. Blason, Wappenkunde.

87. Die Wappenkunde hat eine sehr reiche Kunstsprache, der die folgenden Ausdrücke angehören.

88. Cimier, Helmschmuck; écart, Wappenschildviertel.

89. Pal, Pfahl, woher es auch wahrscheinlich stammt; — contre-pal, Gegenpfahl; — lambel, Turniertragen; — fasce, Binde, Balkenstreif.

90. Ein gewisser Segoing gab damals eine Zeitschrift für Wappenkunde, den Mercure armorial heraus.

Faire par les couleurs distinguer ses valets,
Et traînant en tous lieux de pompeux équipages,
Le duc et le marquis se reconnut aux pages.

Bientôt pour subsister, la noblesse sans bien
Trouva l'art d'emprunter, et de ne rendre rien, 100
Et, bravant des sergents la timide cohorte,
Laissa le créancier se morfondre à sa porte:
Mais, pour comble, à la fin le marquis en prison
Sous le faix des procès vit tomber sa maison.
Alors le noble altier, pressé de l'indigence, 105
Humblement du faquin rechercha l'alliance;
Avec lui trafiquant d'un nom si précieux,
Par un lâche contrat vendit tous ses aïeux;
Et, corrigeant ainsi la fortune ennemie,
Rétablit son honneur à force d'infamie. 110

Car, si l'éclat de l'or ne relève le sang,
En vain l'on fait briller la splendeur de son rang;
L'amour de vos aïeux passe en vous pour manie,
Et chacun pour parent vous fuit et vous renie. [prix;
Mais quand un homme est riche il vaut toujours son 115
Et, l'eût-on vu porter la mandille à Paris,
N'eût-il de son vrai nom ni titre ni mémoire,
D'Hozier lui trouvera cent aïeux dans l'histoire.

Toi donc, qui, de mérite et d'honneurs revêtu,
Des écueils de la cour as sauvé ta vertu, 120
Dangeau, qui, dans le rang où notre roi t'appelle,
Le vois toujours orné d'une gloire nouvelle,
Et plus brillant par soi que par l'éclat des lis,

101. Sergents, hier: Polizeisoldaten, Executoren.

102. Se morfondre, lange und vergeblich warten; eigentlich: sich erfalten.

103. Pour comble, zu ergänzen: d'ignominie.

105. Pressé de, jetzt: pressé par.

106. Faquin, eigentlich Lastträger, jetzt: Hundsfott, Lump.

113. Vous, hier einem; vos, von einem, ebenso B. 114.

116. Mandille, veraltet für livrée.

118. D'Hozier, ein berühmter Genealog.

121. Où, S. II, 13.

123. Par soi, jetzt: par lui-même. — Des lis: das Wappen der französischen Könige hatte drei Lilien; hier: die königliche Würde.

Dédaigner tous ces rois dans la pourpre amollis ;
 125 Fuir d'un honteux loisir la douceur importune ;
 A ses sages conseils asservir la fortune ;
 Et, de tout son bonheur ne devant rien qu'à soi,
 Montrer à l'univers ce que c'est qu'être roi ;
 Si tu veux te couvrir d'un éclat légitime,
 130 Va par mille beaux faits mériter son estime ;
 Sers un si noble maître ; et fais voir qu'aujourd'hui
 Ton prince a des sujets qui sont dignes de lui.

SATIRE VI.

LES EMBARRAS DE PARIS.

Qui frappe l'air, bon Dieu ! de ces lugubres cris ?
 Est-ce donc pour veiller qu'on se couche à Paris ?
 Et quel fâcheux démon, durant les nuits entières,
 Rassemble ici les chats de toutes les gouttières ?
 5 J'ai beau sauter du lit, plein de trouble et d'effroi,
 Je pense qu'avec eux tout l'enfer est chez moi :
 L'un miaule en grondant comme un tigre en furie ;
 L'autre roule sa voix comme un enfant qui crie.
 Ce n'est pas tout encor : les souris et les rats
 10 Semblent pour m'éveiller s'entendre avec les chats,
 Plus importuns pour moi, durant la nuit obscure,
 Que jamais, en plein jour, ne fut l'abbé de Pure.
 Tout conspire à la fois à troubler mon repos,
 Et je me plains ici du moindre de mes maux :
 15 Car à peine les coqs, commençant leur ramage,
 Auront de cris aigus frappé le voisinage,
 Qu'un affreux serrurier, laborieux Vulcain,
 Qu'éveillera bientôt l'ardente soif du gain,

Embarras, Hinderniß, Sperrung einer Straße.

4. Gouttières, Dachtraufe ; hier für : toits.

7. Miaule, dreisilbig.

12. L'abbé de Pure, S. II, 18.

15. Ramage, Gesang der kleineren Vögel ; vom Hahn sagt man gewöhnlich chant oder cri.

17. Laborieux, vier silbig.

Avec un fer maudit, qu'à grand bruit il apprête,
 De cent coups de marteau me va fendre la tête. 20
 J'entends déjà partout les charrettes courir,
 Les maçons travailler, les boutiques s'ouvrir:
 Tandis que dans les airs, mille cloches émues
 D'un funèbre concert font retentir les nues;
 Et se mêlant au bruit de la grêle et des vents, 25
 Pour honorer les morts font mourir les vivants.

Encor je bénirais la bonté souveraine,
 Si le ciel à ces maux avait borné ma peine;
 Mais si seul en mon lit je peste avec raison,
 C'est encor pis vingt fois en quittant la maison: 30
 En quelque endroit que j'aïlle, il faut fendre la presse
 D'un peuple d'importuns qui fourmillent sans cesse.
 L'un me heurte d'un ais dont je suis tout froissé;
 Je vois d'un autre coup mon chapeau renversé.
 Là d'un enterrement la funèbre ordonnance 35
 D'un pas lugubre et lent vers l'église s'avance;
 Et plus loin des laquais l'un l'autre s'agaçants,
 Font aboyer les chiens et jurer les passants.
 Des paveurs en ce lieu me bouchent le passage;
 Là je trouve une croix de funeste présage; 40
 Et des couvreurs grimpés au toit d'une maison
 En font pleuvoir l'ardoise et la tuile à foison.
 Là sur une charrette une poutre branlante
 Vient menaçant de loin la foule qu'elle augmente;

26. In katholischen Ländern wird jedesmal geläutet, wenn
 Jemand stirbt oder beerdigt wird.

27. Bonté souveraine: Providence, bonté de Dieu.

29. En, jetzt: dans.

33. Ais etwas veraltet, für: planche.

35. Ordonnance für: pompe.

36. Bei den Katholiken werden die Todten immer erst nach
 der Kirche getragen.

37. S'agaçants müßte als Part. prés. unveränderlich sein.
 Diese Regel wurde aber früher nicht so genau beobachtet, und
 außerdem ist hier das s des Reimes wegen nothwendig.

40. Croix, ein Zeichen, daß Dachdecker auf dem Dache be-
 schäftigt sind.

41. Jetzt eher: grimper sur.

45 Six chevaux attelés à ce fardeau pesant
 Ont peine à l'émouvoir sur le pavé glissant.
 D'un carrosse en tournant il accroche une roue;
 Et du choc le renverse en un grand tas de boue:
 Quand un autre à l'instant s'efforçant de passer
 50 Dans le même embarras se vient embarrasser.
 Vingt carrosses bientôt arrivant à la file
 Y sont en moins de rien suivis de plus de mille:
 Et, pour surcroît de maux, un sort malencontreux
 Conduit en cet endroit un grand troupeau de bœufs;
 55 Chacun prétend passer; l'un mugit, l'autre jure.
 Des mulets en sonnant augmentent le murmure.
 Aussitôt cent chevaux dans la foule appelés
 De l'embarras qui croît ferment les défilés,
 Et partout des passants enchaînant les brigades,
 60 Au milieu de la paix font voir les barricades;
 On n'entend que des cris poussés confusément:
 Dieu pour s'y faire ouïr tonnerait vainement.
 Moi donc, qui dois souvent en certain lieu me rendre,
 Le jour déjà baissant, et qui suis las d'attendre,
 65 Ne sachant plus tantôt à quel saint me vouer,
 Je me mets au hasard de me faire rouer.
 Je saute vingt ruisseaux, j'esquive, je me pousse;

46. Émouvoir für: mouvoir wird nur noch bildlich gebraucht.

48. Setzt besser: renverser sur oder dans.

54. Setzt lieber: dans cet endroit.

56. En sonnant, für: avec leur sonnettes. Murmure ist nicht der rechte Ausdruck; hier: bruit, tapage.

57. Appelés, wahrscheinlich um die Wagen auseinander zu bringen.

58. Défilés, die engen Räume, die noch frei geblieben waren.

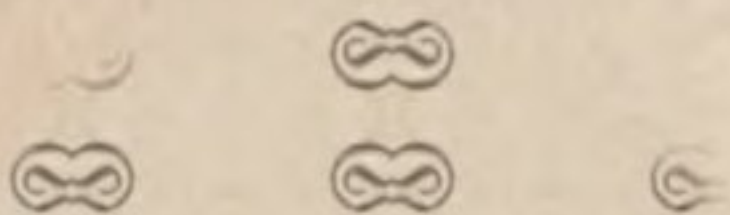
59. Enchaînant les brigades, veraltet für: empêchant la foule des passants de s'écouler.

63. En certain lieu, für: à un rendez-vous, dans une certaine maison.

64. Le jour déjà baissant, Ablativus absolutus, kann heißen: in der Dämmerstunde und sich auf das Vorhergehende beziehen; oder auch: da der Tag schon zur Neige geht und ich müde bin, u. s. w., und auf das folgende Bezug haben.

65. Il ne sait plus à quel saint se vouer, französisches Sprichwort, etwa: Er weiß weder aus noch ein. — Tantôt, bald.

66. Mets für remets, so viel wie: je m'expose au danger, je cours la chance.



Guenaud sur son cheval en passant m'éclabousse:
 Et, n'osant plus paraître en l'état où je suis,
 Sans songer où je vais, je me sauve où je puis. 70

Tandis que dans un coin en grondant je m'essuie,
 Souvent, pour m'achever, il survient une pluie:
 On dirait que le ciel, qui se fond tout en eau,
 Veuille inonder ces lieux d'un déluge nouveau.
 Pour traverser la rue, au milieu de l'orage, 75
 Un ais sur deux pavés forme un étroit passage;
 Le plus hardi laquais n'y marche qu'en tremblant:
 Il faut pourtant passer sur ce pont chancelant;
 Et les nombreux torrents qui tombent des gouttières,
 Grossissant les ruisseaux, en ont fait des rivières. 80
 J'y passe en trébuchant; mais, malgré l'embarras,
 La frayeur de la nuit précipite mes pas.

Car, sitôt que du soir les ombres pacifiques
 D'un double cadenas font fermer les boutiques;
 Que, retiré chez lui, le paisible marchand 85
 Va revoir ses billets et compter son argent;
 Que dans le Marché-Neuf tout est calme et tranquille,
 Les voleurs à l'instant s'emparent de la ville.
 Le bois le plus funeste et le moins fréquenté
 Est, au prix de Paris, un lieu de sûreté. 90
 Malheur donc à celui qu'une affaire imprévue
 Engage un peu trop tard au détour d'une rue!
 Bientôt quatre bandits lui serrant les côtés:
 La bourse! ... Il faut se rendre; ou bien non, résistez,
 Afin que votre mort, de tragique mémoire, 95
 Des massacres fameux aille grossir l'histoire.
 Pour moi, fermant ma porte, et cédant au sommeil,
 Tous les jours je me couche avecque le soleil:

68. Guenaud, *Œ.* IV, 32.

69. En, jetzt: dans.

72. M'achever, mein Unglück vollmachen.

81. L'embarras, für: ces embarras, ces obstacles.

82. Setzt: la peur de la nuit.

98. Avecque, poetische Lizenz für: avec.

Mais en ma chambre à peine ai-je éteint la lumière,
 100 Qu'il ne m'est plus permis de fermer la paupière.
 Des filous effrontés, d'un coup de pistolet,
 Ebranlent ma fenêtre, ou percent mon volet;
 J'entends crier partout: Au meurtre! On m'assassine!
 Ou: Le feu vient de prendre à la maison voisine.
 105 Tremblant et demi-mort, je me lève à ce bruit,
 Et souvent sans pourpoint je cours toute la nuit.
 Car le feu, dont la flamme en ondes se déploie,
 Fait de notre quartier une seconde Troie,
 Où maint Grec affamé, maint avide Argien,
 110 Au travers des charbons va piller le Troyen.
 Enfin sous mille crocs la maison abîmée
 Entraîne aussi le feu qui se perd en fumée.
 Je me retire donc, encor pâle d'effroi:
 Mais le jour est venu quand je rentre chez moi.
 115 Je fais pour reposer un effort inutile:
 Ce n'est qu'à prix d'argent qu'on dort en cette ville.
 Il faudrait, dans l'enclos d'un vaste logement,
 Avoir loin de la rue un autre appartement.
 Paris est pour un riche un pays de Cocagne:
 120 Sans sortir de la ville, il trouve la campagne:
 Il peut dans son jardin, tout peuplé d'arbres verts,
 Recéler le printemps au milieu des hivers;
 Et, foulant le parfum de ses plantes fleuries,
 Aller entretenir ses douces rêveries.
 125 Mai moi, grâce au destin, qui n'ai ni feu ni lieu,
 Je me loge où je puis, et comme il plaît à Dieu.

99. En, veraltet für: dans.

111. Croc, Hafen um die Mauern herunterzureißen.

116. En, wie B. 99.

119. Cocagne, Schlaraffenland, Eldorado.

125. Der Regel nach müßte qui nach moi stehen. — N'avoir
 ni feu ni lieu. S. I, 20. 24

SATIRE VII.

LE GENRE SATIRIQUE.

Muse, changeons de style, et quittons la satire;
 C'est un méchant métier que celui de médire;
 A l'auteur qui l'embrasse il est toujours fatal:
 Le mal qu'on dit d'autrui ne produit que du mal.
 Maint poète, aveuglé d'une telle manie, 5
 En courant à l'honneur, trouve l'ignominie;
 Et tel mot, pour avoir réjoui le lecteur,
 A coûté bien souvent des larmes à l'auteur.

Un éloge ennuyeux, un froid panégyrique,
 Peut pourrir à son aise au fond d'une boutique, 10
 Ne craint point du public les jugements divers,
 Et n'a pour ennemis que la poudre et les vers:
 Mais un auteur malin, qui rit et qui fait rire,
 Qu'on blâme en le lisant, et pourtant qu'on veut lire,
 Dans ses plaisants accès qui se croit tout permis, 15
 De ses propres rieurs se fait des ennemis.
 Un discours trop sincère aisément nous outrage:
 Chacun dans ce miroir pense voir son visage;
 Et tel, en vous lisant, admire chaque trait,
 Qui dans le fond de l'âme et vous craint et vous hait. 20

Muse, c'est donc en vain que la main vous démange;
 S'il faut rimer ici, rimonons quelque louange,
 Et cherchons un héros, parmi cet univers,

12. Poudre, in diesem Sinne beinahe veraltet für poussière.

16. Ses rieurs, nämlich diejenigen, welche er zum Lachen bringt.

21. La main vous démange, ist jetzt familiär.

23. Parmi cet für dans l'univers. Parmi nur noch vom Befinden zwischen mehreren Personen oder Sachen.

- Digne de notre encens et digne de nos vers.
 25 Mais à ce grand effort en vain je vous anime:
 Je ne puis pour louer rencontrer une rime;
 Dès que j'y veux rêver, ma veine est aux abois.
 J'ai beau froter mon front, j'ai beau mordre mes doigts,
 Je ne puis arracher du creux de ma cervelle
 30 Que des vers plus forcés que ceux de la Pucelle.
 Je pense être à la gêne; et, pour un tel dessein,
 La plume et le papier résistent à ma main.
 Mais, quand il faut railler, j'ai ce que je souhaite;
 Alors, certes, alors je me connais poète:
 35 Phébus, dès que je parle, est prêt à m'exaucer;
 Mes mots viennent sans peine, et courent se placer.
 Faut-il peindre un fripon fameux dans cette ville?
 Ma main, sans que j'y rêve, écrira Raumaville.
 Faut-il d'un sot parfait montrer l'original?
 40 Ma plume au bout du vers d'abord trouve Sofal:
 Je sens que mon esprit travaille de génie.
 Faut-il d'un froid rimeur dépeindre la manie?
 Mes vers, comme un torrent, coulent sur le papier;
 Je rencontre à la fois Perrin et Pelletier,
 45 Bonnecorse, Pradon, Colletet, Titreville;
 Et, pour un que je veux, j'en trouve plus de mille.
 Aussitôt je triomphe, et ma muse en secret
 S'estime et s'applaudit du beau coup qu'elle a fait.
 C'est en vain qu'au milieu de ma fureur extrême
 50 Je me fais quelquefois des leçons à moi-même;

28. Jetzt: j'ai beau me frapper le front.

30. Vgl. III, 178.

31. Gêne, im ursprünglichen Sinne von Folter, Vgl. géhenne.

34. Je me connais poète, jetzt eher: je me reconnais.

38. Rêve, jetzt: songe.

40. Sofal soll hier für Sauval, einen Alterthumsforscher, stehen.

41. De génie jetzt d'inspiration: braucht nur seinem Antriebe zu folgen.

44. Perrin übersetzte die Aeneis sehr schlecht. Pelletier, vgl. II, 76.

45. Lauter schlechte Dichter. Pradon ist dadurch bekannt, daß er Stücke verfaßte, welche von einer förmlichen Partei in Schutz genommen und denen Racine's gegenübergestellt wurden.

En vain je veux au moins faire grâce à quelqu'un :
 Ma plume aurait regret d'en épargner aucun ;
 Et, sitôt qu'une fois la verve me domine,
 Tout ce qui s'offre à moi passe par l'étamine.
 Le mérite pourtant m'est toujours précieux : 55
 Mais tout fat me déplaît, et me blesse les yeux ;
 Je le poursuis partout, comme un chien fait sa proie,
 Et ne le sens jamais qu'aussitôt je n'aboie.
 Enfin, sans perdre temps en de si vains propos,
 Je sais coudre une rime au bout de quelques mots ; 60
 Souvent j'habille en vers une maligne prose :
 C'est par là que je vaux, si je vaux quelque chose.
 Ainsi, soit que bientôt, par une dure loi,
 La mort d'un vol affreux vienne fondre sur moi,
 Soit que le ciel me garde un cours long et tranquille, 65
 A Rome ou dans Paris, aux champs ou dans la ville,
 Dût ma muse par là choquer tout l'univers,
 Riche, gueux, triste ou gai, je veux faire des vers.
 Pauvre esprit, dira-t-on, que je plains ta folie !
 Modère ces bouillons de ta mélancolie ; 70
 Et garde qu'un de ceux que tu penses blâmer
 N'éteigne dans ton sang cette ardeur de rimer.
 Eh quoi ! lorsque autrefois Horace, après Lucile,
 Exhalait en bon mots les vapeurs de sa bile,
 Et, vengeant la vertu par des traits éclatants, 75
 Allait ôter le masque aux vices de son temps ;
 Ou bien quand Juvénal, de sa mordante plume

54. Étamine, ein Wollenzeug, welches als Sieb gebraucht wurde.

57. Fait statt poursuit zu wiederholen. Jetzt aber eher : fait de sa proie oder pour sa proie.

59. Jetzt : sans perdre de temps.

65. Cours, einen Lebenslauf.

68. Zwischen riche und gueux fehlt das ou.

70. Bouillons de la mélancolie, jetzt etwa : accès.

71. Jetzt : prends garde.

73. Lucilius, der ältere lateinische Satiriker (148 — 103 v. Chr. Geburt).

75. Traits faun hier heißen : Streiche, Schläge, welche jedoch zu éclatants nicht recht passen wollen, oder Beispiele.

- Faisant couler des flots de fiel et d'amertume,
 Gourmandait en courroux tout le peuple latin,
 80 L'un ou l'autre fit-il une tragique fin?
 Et que craindre, après tout, d'une fureur si vaine?
 Personne ne connaît ni mon nom ni ma veine.
 On ne voit point mes vers, à l'envi de Montreuil,
 Grossir impunément les feuillets d'un recueil.
 85 A peine quelquefois je me force à les lire,
 Pour plaire à quelque ami que charme la satire,
 Qui me flatte peut-être, et, d'un air imposteur,
 Rit tout haut de l'ouvrage, et tout bas de l'auteur.
 Enfin c'est mon plaisir; je veux me satisfaire:
 90 Je ne puis bien parler, et ne saurais me taire;
 Et, dès qu'un mot plaisant vient luire à mon esprit,
 Je n'ai point de repos qu'il ne soit en écrit:
 Je ne résiste point au torrent qui m'entraîne.
 Mais c'est assez parlé: prenons un peu d'haleine:
 95 Ma main, pour cette fois, commence à se lasser.
 Finissons. Mais demain, Muse, à recommencer.

82. So viel wie: ich habe noch nichts veröffentlicht, oder: ich bin noch sehr wenig bekannt.

83. Montreuil, ein ziemlich guter Dichter, der viel für Gedichtsammlungen schrieb.

85. So viel wie: c'est à peine si quelquefois je prends sur moi de les lire.

87. Imposteur, für: trompeur, jetzt wenigstens zu stark.

92. En écrit, jetzt: écrit oder couché par écrit.

94. Setzt: reprenons un peu haleine.

SATIRE VIII.

A M. M...., DOCTEUR DE SORBONNE.

L'HOMME.

De tous les animaux qui s'élèvent dans l'air,
 Qui marchent sur la terre, ou nagent dans la mer,
 De Paris au Pérou, du Japon jusqu'à Rome,
 Le plus sot animal, à mon avis, c'est l'homme.
 Quoi! dira-t-on d'abord, un ver, une fourmi, 5
 Un insecte rampant qui ne vit qu'à demi,
 Un taureau qui rumine, une chèvre qui broute, [doute.
 Ont l'esprit mieux tourné que n'a l'homme? Oui sans
 Ce discours te surprend, docteur, je l'aperçois.
 L'homme de la nature est le chef et le roi: 10
 Bois, prés, champs, animaux, tout est pour son usage.
 Et lui seul a, dis-tu, la raison en partage.
 Il est vrai, de tout temps la raison fut son lot:
 Mais de là je conclus que l'homme est le plus sot.
 Ces propos, diras-tu, sont bons dans la satire, 15
 Pour égayer d'abord un lecteur qui veut rire:
 Mais il faut les prouver en forme. — J'y consens.
 Réponds-moi donc, docteur, et mets-toi sur les bancs.

Die Satire ist an einen gewissen Morel, docteur de Sorbonne, d. h. Doctor der Theologie gerichtet. Die Sorbonne, welche im Jahre 1552 von Robert von Sorbon gegründet wurde, war früher das der theologischen Facultät allein gewidmete Gebäude; jetzt werden aber auch andre Vorlesungen in demselben abgehalten.

9. Je l'aperçois, jetzt: je m'en aperçois, je le remarque.

17. En forme, jetzt etwa: suivant les formes, les règles.

- Qu'est-ce que la sagesse? Une égalité d'âme
 20 Que rien ne peut troubler, qu'aucun désir n'enflamme,
 Qui marche en ses conseils à pas plus mesurés,
 Qu'un doyen au palais ne monte les degrés.
 Or cette égalité dont se forme le sage,
 Qui jamais moins que l'homme en a connu l'usage?
 25 La fourmi tous les ans traversant les guérets
 Grossit ses magasins des trésors de Cérès;
 Et dès que l'aquilon, ramenant la froidure,
 Vient de ses noirs frimas attrister la nature,
 Cet animal, tapi dans son obscurité,
 30 Jouit, l'hiver, des biens conquis durant l'été.
 Mais on ne la voit point, d'une humeur inconstante,
 Paresseuse au printemps, en hiver diligente,
 Affronter en plein champ les fureurs de janvier,
 Ou demeurer oisive au retour du bélier.
 35 Mais l'homme, sans arrêt dans sa course insensée,
 Voltige incessamment de pensée en pensée:
 Son cœur, toujours flottant entre mille embarras,
 Ne sait ni ce qu'il veut ni ce qu'il ne veut pas;
 Ce qu'un jour il abhorre, en l'autre il le souhaite.
 40 Moi! j'irais épouser une femme coquette!
 J'irais, par ma constance aux affronts endurci,
 Me mettre au rang des saints qu'a célébrés Bussi!
 Assez de sots sans moi feront parler la ville,

21. Conseil im Sinne von: résolution, parti, ist veraltet.

22. Doyen hat hier etwa den Sinn eines Gerichtspräsidenten.

— Palais, S. I, 11.

23. Dont se forme, jetzt etwa: qui fait.

25. Guéret, eigentlich: frisch geackertes Feld, ist jetzt wenig mehr gebräuchlich.

29. Obscurité kann eben so gut Dunkelheit seines Aufenthaltsortes, als Nichtbekanntsein, Unbemerktsein heißen.

34. Le bélier, das Zeichen des Widders, der Anfang des Frühlings.

37. Embarras, Dinge.

39. En l'autre, jetzt: dans l'autre, oder l'autre.

41. Constance, hier mehr: Gleichmuth.

42. Bussi, Graf v. Rabutin hat ein Buch über die unglücklichen Ehemänner geschrieben.

Disait le mois passé ce marquis indocile,
 Qui, depuis quinze jours dans le piège arrêté, 45
 Entre les bons maris pour exemple cité,
 Croit que Dieu, tout exprès, d'une côte nouvelle
 A tiré pour lui seul une femme fidèle.

Voilà l'homme en effet: il va du blanc au noir:
 Il condamne au matin ses sentiments du soir: 50
 Importun à tout autre, à soi-même incommode,
 Il change à tous moments d'esprit comme de mode,
 Il tourne au moindre vent, il tombe au moindre choc,
 Aujourd'hui dans un casque, et demain dans un froc.
 Cependant à le voir, plein de vapeurs légères, 55
 Soi-même, se bercer de ses propres chimères,
 Lui seul de la nature est la base et l'appui,
 Et le dixième ciel ne tourne que pour lui.
 De tous les animaux il est, dit-il, le maître. —
 Qui pourrait le nier? poursuis-tu. — Moi, peut-être. 60
 Mais, sans examiner si vers les antres sourds,
 L'ours a peur du passant, ou le passant de l'ours;
 Et si, sur un édit des pâtres de Nubie,
 Les lions de Barca videraient la Libye;
 Ce maître prétendu qui leur donne des lois, 65
 Ce roi des animaux, combien a-t-il de rois!
 L'ambition, l'amour, l'avarice, la haine,
 Tiennent comme un forçat son esprit à la chaîne.

Le sommeil sur ses yeux commence à s'épancher:
 Debout, dit l'avarice, il est temps de marcher! 70
 Hé! laissez-moi. — Debout! — Un moment. — Tu ré-
 [pliques? —

A peine le soleil fait ouvrir les boutiques. —

45. Dans le piège: le mariage.

54. Dans un casque hier für sous: heute Soldat, morgen Mönch.

55. De vapeurs légères, von Einbildungen, Träumen.

57. Fehlerhafte Construction. Zu ergänzen: on dirait que lui seul u. f. w. et que le dixième...

61. Antres sourds etwa: dumpfstönend. — Vers les antres, in der Nähe seiner Höhle.

- N'importe, lève-toi. — Pourquoi faire, après tout? —
 Pour courir l'Océan de l'un à l'autre bout,
 75 Chercher jusqu'au Japon la porcelaine et l'ambre,
 Rapporter de Goa le poivre et le gingembre. —
 Mais j'ai des biens en foule, et je puis m'en passer. —
 On n'en peut trop avoir; et pour en amasser
 Il ne faut épargner ni crime ni parjure;
 80 Il faut souffrir la faim, et coucher sur la dure;
 Eût-on plus de trésors que n'en perdit Galet,
 N'avoir en sa maison ni meubles ni valet;
 Parmi les tas de blé vivre de seigle et d'orge;
 De peur de perdre un liard, souffrir qu'on vous égorge.
 85 Et pourquoi cette épargne enfin. — L'ignores-tu?
 Afin qu'un héritier, bien nourri, bien vêtu,
 Profitant d'un trésor en tes mains inutile,
 De son train quelque jour embarrasse la ville. —
 Que faire? Il faut partir: les matelots sont prêts.
 90 Ou, si pour l'entraîner l'argent manque d'attraits,
 Bientôt l'ambition et toute son escorte
 Dans le sein du repos vient le prendre à main-forte,
 L'envoie en furieux, au milieu des hasards,
 Se faire estropier sur les pas des Césars;
 95 Et, cherchant sur la brèche une mort indiscrete,
 De sa folle valeur embellir la gazette.

Tout beau, dira quelqu'un, raillez plus à propos;
 Ce vice fut toujours la vertu des héros.

Quoi donc! à votre avis, fut-ce un fou qu'Alexandre?

75. Boileau glaubt, der Bernstein komme von Japan.

80. Sur la dure, auf einem harten Lager.

81. Galet, ein berühmter Spieler.

83. Parmi les, jetzt: au milieu de. — Blé heißt sowohl Getreide als Weizen (die vornehmste Getreideart).

84. Liard, eine frühere französische Scheidemünze, jetzt noch gebräuchlich für 2½ centimes.

88. Train, Aufwand.

92. à main-forte, mit Gewalt.

95. Indiscrete, hier etwa: ungelegen.

97. Tout beau, S. I, 145.

99. Fut-ce un fou qu'Alexandre, Nachstellung des Subjekts mit Hilfe von que.

Qui? cet écervelé qui mit l'Asie en cendre? 100
 Ce fougueux l'Angeli, qui, de sang altéré,
 Maître du monde entier, s'y trouvait trop serré?
 L'enragé qu'il était, né roi d'une province
 Qu'il pouvait gouverner en bon et sage prince, 105
 S'en alla follement, et pensant être dieu,
 Courir comme un bandit qui n'a ni feu ni lieu;
 Et, traînant avec soi les horreurs de la guerre,
 De sa vaste folie emplir toute la terre:
 Heureux, si de son temps, pour cent bonnes raisons,
 La Macédoine eût eu des petites-maisons; 110
 Et qu'un sage tuteur l'eût en cette demeure,
 Par avis de parents, enfermé de bonne heure!

Mais, sans nous égarer dans ces digressions,
 Traiter, comme Senaut, toutes les passions,
 Et, les distribuant par classes et par titres, 115
 Dogmatiser en vers, et rimer par chapitres,
 Laissons-en discourir La Chambre et Coeffeteau,
 Et voyons l'homme enfin par l'endroit le plus beau.

Lui seul, vivant, dit-on, dans l'enceinte des villes,
 Fait voir d'honnêtes mœurs, des coutumes civiles, 120
 Se fait des gouverneurs, des magistrats, des rois,
 Observe une police, obéit à des lois.

Il est vrai. Mais pourtant sans lois et sans police,
 Sans craindre archers, prévôt ni suppôt de justice,
 Voit-on les loups brigands, comme nous inhumains, 125
 Pour détrousser les loups courir les grands chemins?
 Jamais, pour s'agrandir, vit-on dans sa manie

101. L'Angeli, S. I, 112.

106. Ni feu ni lieu, S. I. 24.

107. Soi, jetzt: lui.

110. Petite-maison, S. IV, 4.

114. Senaut wie La Chambre und Coeffeteau, Verfasser von Werken über die Leidenschaften des Menschen.

118. L'endroit für côté im Gegensatz zu l'envers, eigentlich: die rechte Seite, jetzt fast nur: Ort.

124. Prévôt, Obrichter und auch Oberhaupt der Gensdarmarie.
— Suppôt de justice, Diener der Gerechtigkeit, immer im schlechten Sinne.

127. S'agrandir = agrandir ses États.

- Un tigre en factions partager l'Hyrkanie?
 L'ours a-t-il dans les bois la guerre avec les ours?
 130 Le vautour dans les airs fond-il sur les vautours?
 A-t-on vu quelquefois dans les plaines d'Afrique,
 Déchirant à l'envi leur propre république,
 „Lions contre lions, parents contre parents,
 „Combattre follement pour le choix des tyrans?“
 135 L'animal le plus fier qu'enfante la nature
 Dans un autre animal respecte sa figure;
 De sa rage avec lui modère les accès;
 Vit sans bruit, sans débats, sans noise, sans procès.
 Un aigle, sur un champ prétendant droit d'aubaine,
 140 Ne fait point appeler un aigle à la huitaine;
 Jamais contre un renard chicanant un poulet
 Un renard de son sac n'alla charger Rolet.
 On ne connaît chez eux ni placets ni requêtes,
 Ni haut ni bas conseil, ni chambre des enquêtes.
 145 Chacun l'un avec l'autre en toute sûreté
 Vit sous les pures lois de la simple équité.
 L'homme seul, l'homme seul, en sa fureur extrême,
 Met un brutal honneur à s'égorger soi-même.
 C'était peu que sa main, conduite par l'enfer,
 150 Eût pétri le salpêtre, eût aiguisé le fer:

128. Hyrcanie, Land in der Nähe des Caspischen Meeres.

132. République, Gemeinde.

133. u. fg. Parodie von zwei Versen Corneille's, wo statt lion Romains steht.

136. So viel wie: respecte ses semblables.

138. Noise, Streitigkeit, fast nur noch in einigen Redensarten wie chercher noise gebräuchlich.

139. Droit d'aubaine, eigentlich das Recht des Königs auf das Vermögen eines im Lande ohne Testament verstorbenen Ausländers, hier aber Fundrecht; aubaine, jetzt: ein unerwartetes Glück.

140. Appeler à la huitaine, gewöhnlicher assigner à huitaine, einen Termin auf acht Tage ansetzen.

141. Chicanant, Streit anfangend, Proceß führend.

142. Sac, der Sack, in welchen die Proceßacten eingeschlossen werden. — Rolet, S. I, 52.

143. Placet, Gerichtsausdruck: Bittschrift.

148. Soi: vgl. VIII, 107.

150. Pétri le salpêtre, Schießpulver gemacht.

Il fallait que sa rage, à l'univers funeste,
 Allât encor des lois embrouiller le digeste;
 Cherchât, pour l'obscurcir, des gloses, des docteurs,
 Accablât l'équité sous des monceaux d'auteurs;
 Et pour comble de maux, apportât dans la France 155
 Des harangueurs du temps l'ennuyeuse éloquence.

Doucement, diras-tu: que sert de s'emporter?
 L'homme a ses passions, on n'en saurait douter;
 Il a comme la mer ses flots et ses caprices:
 Mais ses moindres vertus balancent tous ses vices. 160
 N'est-ce pas l'homme enfin dont l'art audacieux
 Dans le tour d'un compas a mesuré les cieux;
 Dont la vaste science, embrassant toutes choses,
 A fouillé la nature, en a percé les causes?
 Les animaux ont-ils des universités? 165
 Voit-on fleurir chez eux les quatre facultés?
 Y voit-on des savants en droit, en médecine,
 Endosser l'écarlate et se fourrer d'hermine?

152. Digeste, eine von dem Kaiser Justinian angeordnete Gesetzsammlung, hier Gesetzsammlung überhaupt.

153. Glose, Anmerkung, häufig wie hier im schlechten Sinne. In der Umgangssprache etwa: hässliche Bemerkung.

154. So viel wie: durch unnütze Gelehrsamkeit die Gerechtigkeit verwirrte.

162. Wahrscheinlich etwa so viel wie: a promené ses regards (en cercle) autour de lui et exploré tout le ciel. Compas im Sinne des deutschen Compaß findet sich in dem Ausdruck wieder: faire le tour du compas, vom Winde: rings um den Compaß gehen. Vgl. Horaz, Oden, I, 28, 5: *Aërias tentasse domos, animoque rotundum Percurrisse polum*. Virgil, Ecl. III, 41: *Descripsit radio totum qui gentibus orbem*. — Dans le tour d'un compas heißt vielleicht auch: avec un compas, avec un simple compas (Zirkel), obgleich uns sonst keine anderen Beispiele von einer solchen Bedeutung von dans le tour bekannt sind.

164. Les causes de la nature, die Ursachen der Naturerscheinungen.

166. In den meisten Ausgaben steht hier les für des, welches nicht anders zu verstehen ist, als indem man quatre facultés zu einem Begriff zusammenfaßt, also so viel wie université.

168. L'écarlate, l'hermine gehörten zur Amtstracht der Professoren.

Non, sans doute; et jamais chez eux un médecin
 170 N'empoisonna les bois de son art assassin.
 Jamais docteur, armé d'un argument frivole,
 Ne s'enroua chez eux sur les bancs d'une école.
 Mais, sans chercher au fond si notre esprit déçu
 Sait rien de ce qu'ilsait, s'il a jamais rien su, [sommès,
 175 Toi-même, réponds-moi: Dans le siècle où nous
 Est-ce au pied du savoir qu'on mesure les hommes?
 Veux-tu voir tous les grands à ta porte courir?
 Dit un père à son fils dont le poil va fleurir;
 Prends-moi le bon parti: laisse là tous les livres.
 180 Cent francs au denier cinq combien font-ils? — Vingt
 [livres.

C'est bien dit. Va, tu sais tout ce qu'il faut savoir.
 Que de biens, que d'honneurs sur toi s'en vont pleuvoir!
 Exerce-toi, mon fils, dans ces hautes sciences;
 Prends, au lieu d'un Platon, le guidon des finances:
 185 Sache quelle province enrichit les traitants,
 Combien le sel au roi peut fournir tous les ans.
 Endurcis-toi le cœur: sois arabe, corsaire,
 Injuste, violent, sans foi, double faussaire.
 Ne va point sottement faire le généreux:
 190 Engraisse-toi, mon fils, du suc des malheureux;
 Et, trompant de Colbert la prudence importune,

170. So viel wie: die Wälder, d. h. die Wohnstätten der Thiere vergiften oder unsicher machen, wie sie es mit denjenigen der Menschen thun.

176. Au pied de, nach dem Maßstabe.

178. Dont le poil va fleurir, der im Begriff ist, einen Bart zu bekommen.

180. Au denier cinq für à un denier pour cinq, also 20 Procent, veraltet für à 20 pour cent.

182. S'en aller für aller, im Begriff sein, gehört der Umgangssprache allein an.

184. Guidon hier Leitsfaden, heißt jetzt eine kleine Compagnie-fahne.

185. Traitant oder publicain, Steuerpächter.

187. Arabe sehr häufig für: habslüchtig, wucherig.

191. Colbert, der berühmte Finanzminister Ludwig's XIV. — Prudence hier mehr: Aufsicht.

Va par tes cruautés mériter la fortune.
 Aussitôt tu verras poètes, orateurs,
 Rhéteurs, grammairiens, astronomes, docteurs,
 Dégrader les héros pour te mettre en leurs places, 195
 De tes titres pompeux enfler leurs dédicaces;
 Te prouver à toi-même, en grec, hébreu, latin,
 Que tu sais de leur art et le fort et le fin.
 Quiconque est riche est tout: sans sagesse il est sage;
 Il a, sans rien savoir, la science en partage; 200
 Il a l'esprit, le cœur, le mérite, le rang,
 La vertu, la valeur, la dignité, le sang;
 Il est aimé des grands, il est chéri des belles:
 Jamais surintendant ne trouva de cruelles.
 L'or même à la laideur donne un teint de beauté: 205
 Mais tout devient affreux avec la pauvreté.
 C'est ainsi qu'à son fils un usurier habile
 Trace vers la richesse une route facile:
 Et souvent tel y vient, qui sait, pour tout secret,
 Cinq et quatre font neuf, ôtez deux, reste sept. 210
 Après cela, docteur, va pâlir sur la Bible;
 Va marquer les écueils de cette mer terrible;
 Perce la sainte horreur de ce livre divin;
 Confonds dans un ouvrage et Luther et Calvin;
 Débrouille des vieux temps les querelles célèbres; 215
 Eclaircis des rabbins les savantes ténèbres:
 Afin qu'en ta vieillesse un livre en maroquin
 Aille offrir ton travail à quelque heureux faquin,

195. En jezt: à.

198. Savoir le fort et le fin, von Grund aus kennen.

204. Surintendant, ergänze des finances.

205. Teint, jezt besser: teinte, teinture, aspect.

209. Vient für parvient.

212. Marquer les écueils, auf die Schwierigkeiten hinweisen und sie erklären.

213. Horreur für les mystères terribles.

214. Schreibe ein Werk über den Protestantismus.

216. Die gelehrten und dunklen Werke der Rabbiner, den Talmud.

217. So viel wie: afin que dans tes vieux jours tu puisses aller offrir ton travail relié en maroquin.

218. Faquin, S. V., 106.

Qui, pour digne loyer de la Bible éclaircie,
 220 Te paye en l'acceptant d'un „Je vous remercie.“
 Ou, si ton cœur aspire à des honneurs plus grands,
 Quitte là le bonnet, la Sorbonne et les bancs;
 Et, prenant désormais un emploi salutaire,
 Mets-toi chez un banquier ou bien chez un notaire:
 225 Laisse là saint Thomas s'accorder avec Scot,
 Et conclus avec moi qu'un docteur n'est qu'un sot.
 Un docteur! diras-tu. Parlez de vous, poète:
 C'est pousser un peu loin votre muse indiscrète;
 Mais, sans perdre en discours le temps hors de saison,
 230 L'homme, venez au fait, n'a t-il pas la raison?
 N'est-ce pas son flambeau, son pilote fidèle?
 Oui. Mais de quoi lui sert que sa voix le rappelle,
 Si, sur la foi des vents tout prêt à s'embarquer,
 Il ne voit point d'écueil qu'il ne l'aille choquer?
 235 Et que sert à Cotin la raison qui lui crie:
 N'écris plus, guéris-toi d'une vaine furie;
 Si tous ces vains conseils, loin de la réprimer,
 Ne font qu'accroître en lui la fureur de rimer?
 Tous les jours de ses vers, qu'à grand bruit il récite,
 240 Il met chez lui voisins, parents, amis, en fuite;
 Car lorsque son démon commence à l'agiter,
 Tout, jusqu'à sa servante, est prêt à désert.
 Un âne, pour le moins, instruit par la nature,
 A l'instinct qui le guide obéit sans murmure;
 245 Ne va point follement de sa bizarre voix
 Défier aux chansons les oiseaux dans les bois:
 Sans avoir la raison, il marche sur sa route. [goutte,
 L'homme seul, qu'elle éclaire, en plein jour ne voit

219. Loyer für récompense, heißt jetzt nur Mieth.

222. Bonnet de docteur, nämlich: deine Professur.

225. Der heilige Thomas von Aquino und Duns Scotus, berühmte Theologen des Mittelalters, die entgegengesetzte Richtungen vertraten.

229. Hors de saison, zur unrichtigen Zeit.

235. Cotin, S. III, 60.

248. Ne-goutte, S. IV, 10.

Réglé par ses avis, fait tout à contre-temps,
 Et, dans tout ce qu'il fait, n'a ni raison ni sens. 250
 Tout lui plaît et déplaît, tout le choque et l'oblige;
 Sans raison il est gai, sans raison il s'afflige;
 Son esprit au hasard aime, évite, poursuit,
 Défait, refait, augmente, ôte, élève, détruit.
 Et voit-on, comme lui, les ours ni les panthères 255
 S'effrayer sottement de leurs propres chimères;
 Plus de douze attroupés craindre le nombre impair
 Ou croire qu'un corbeau les menace dans l'air?
 Jamais l'homme, dis-moi, vit-il la bête folle
 Sacrifier à l'homme, adorer son idole; 260
 Lui venir, comme au dieu des saisons et des vents,
 Demander à genoux la pluie ou le beau temps?
 Non; mais cent fois la bête a vu l'homme hypocondre
 Adorer le métal que lui-même il fit fondre;
 A vu dans un pays les timides mortels 265
 Trembler aux pieds d'un singe assis sur leurs autels;
 Et sur les bords du Nil les peuples imbéciles,
 L'encensoir à la main, chercher les crocodiles.
 Mais pourquoi, diras-tu, cet exemple odieux?
 Que peut servir ici l'Egypte et ses faux dieux? 270
 Quoi! me prouverez-vous par ce discours profane
 Que l'homme, qu'un docteur, est au-dessous d'un âne?
 Un âne, le jouet de tous les animaux,
 Un stupide animal, sujet à mille maux;
 Dont le nom seul en soi comprend une satire! 275
 — Oui, d'un âne: et qu'a-t-il qui nous excite à rire?
 Nous nous moquons de lui: mais s'il pouvait un jour,
 Docteur, sur nos défauts s'exprimer à son tour;

255. Ni für ou, weil der ganze Satz negativ ist.

257. Attroupés für assis à table, denn nur dann fürchten sich viele Menschen vor einem dreizehnten Gaste.

258. Les menace, so viel wie: est de sinistre présage, les menace de quelque chose.

259. La bête folle für: les animaux dépourvus de raison.

268. Chercher les crocodiles, ergänze pour les adorer.

270. Que peut servir für: à quoi bon.

Si, pour nous réformer, le ciel prudent et sage
 280 De la parole enfin lui permettait l'usage;
 Qu'il pût dire tout haut ce qu'il se dit tout bas;
 Ah! docteur, entre nous, que ne dirait-il pas!
 Et que peut-il penser lorsque dans une rue,
 Au milieu de Paris, il promène sa vue;
 285 Qu'il voit de toutes parts les hommes bigarrés,
 Les uns gris, les uns noirs, les autres chamarrés?
 Que dit-il, quand il voit, avec la mort en trousse,
 Courir chez un malade un assassin en housse;
 Qu'il trouve de pédants un escadron fourré,
 290 Suivi par un recteur de bedeaux entouré;
 Ou qu'il voit la justice, en grosse compagnie,
 Mener tuer un homme avec cérémonie?
 Que pense-t-il de nous, lorsque sur le midi
 Un hasard au palais le conduit un jeudi;
 295 Lorsqu'il entend de loin, d'une gueule infernale,
 La chicane en fureur mugir dans la grand'salle?
 Que dit-il, quand il voit les juges, les huissiers,
 Les clercs, les procureurs, les sergents, les greffiers?
 Oh! que si l'âne alors, à bon droit misanthrope,
 300 Pouvait trouver la voix qu'il eut au temps d'Esopé;
 De tous côtés, docteur, voyant les hommes fous,
 Qu'il dirait de bon coeur, sans en être jaloux,
 Content de ses chardons, et secouant la tête:
 Ma foi, non plus que nous, l'homme n'est qu'une bête!

287. En trousse, gewöhnlicher en croupe, hinten auf dem Pferde, weil zu jener Zeit die Aerzte gewöhnlich ritten. Trousse heißt übrigens jetzt oft die Tasche, in welche die Aerzte ihre Instrumente stecken.

288. Housse, Pferddecke; en hier wohl auf, darauf reitend.

289. Fourré, mit pelzbefetzten Kleidern, wie die Professoren sie damals trugen.

291. En grosse compagnie: au milieu d'un grand concours de gens.

296. Grand'salle, wie: grand'peine, grand'mère u. a.

298. Clercs, S. I, 11.

299. Que gehört zu il dirait des V. 302 und wird dort wegen der großen Entfernung noch einmal wiederholt.

304. Non plus que nous, so viel wie: exactement comme nous.

SATIRE IX.

A SON ESPRIT.

L'APOLOGIE.

C'est à vous, mon Esprit, à qui je veux parler.
 Vous avez des défauts que je ne puis céler:
 Assez et trop longtemps ma lâche complaisance
 De vos jeux criminels a nourri l'insolence;
 Mais, puisque vous poussez ma patience à bout, 5
 Une fois en ma vie il faut vous dire tout.

On croirait, à vous voir dans vos libres caprices
 Discourir en Caton des vertus et des vices,
 Décider du mérite et du prix des auteurs,
 Et faire impunément la leçon aux docteurs, 10
 Qu'étant seul à couvert des traits de la satire,
 Vous avez tout pouvoir de parler et d'écrire.
 Mais moi, qui dans le fond sais bien ce que j'en crois,
 Qui compte tous les jours vos défauts par mes doigts,
 Je ris, quand je vous vois, si faible et si stérile, 15
 Prendre sur vous le soin de réformer la ville,
 Dans vos discours chagrins plus aigre et plus mordant,
 Qu'une femme en furie, ou Gauthier en plaidant.

1. C'est à — qui, jetzt nur noch: c'est — que. Früher gebrachte man sogar c'est — dont, wie Molière, Amants magnifiques, II. Act, III. Scene: Ce n'est pas de vous dont il est amoureux.

4. So viel wie: vous a permis d'écrire insolemment des satires.

14. Par mes doigts, jetzt: sur mes doigts.

18. Gauthier, ein Advocat, der wegen seiner bitteren und beißenden Bemerkungen gegen seine Widersacher berühmt war.

- Mais répondez un peu. Quelle verve indiscrete,
 20 Sans l'aveu des neuf sœurs, vous a rendu poète?
 Sentiez-vous, dites-moi, ces violents transports
 Qui d'un esprit divin font mouvoir les ressorts?
 Qui vous a pu souffler une si folle audace?
 Phébus a-t-il pour vous aplani le Parnasse?
 25 Et ne savez-vous pas que, sur ce mont sacré,
 Qui ne vole au sommet, tombe au plus bas degré;
 Et qu'à moins d'être au rang d'Horace ou de Voiture,
 On rampe dans la fange avec l'abbé de Pure?
 Que si tous mes efforts ne peuvent réprimer
 30 Cet ascendant malin qui vous force à rimer,
 Sans perdre en vains discours tout le fruit de vos veilles,
 Osez chanter du roi les augustes merveilles:
 Là, mettant à profit vos caprices divers,
 Vous verriez tous les ans fructifier vos vers,
 35 Et par l'espoir du gain votre muse animée,
 Vendrait au poids de l'or une once de fumée.
 Mais en vain, direz-vous, je pense vous tenter
 Par l'éclat d'un fardeau trop pesant à porter.
 Tout chancre ne peut pas, sur le ton d'un Orphée,
 40 Entonner en grands vers la Discorde étouffée;
 Peindre Bellone en feu tonnant de toutes parts,
 Et le Belge effrayé fuyant sur ses remparts.

20. Des neuf soeurs = des muses.

21. So viel wie: Sentiez-vous l'enthousiasme qui anime l'âme d'un véritable poète.

23. Souffler für: inspirer.

26. So viel wie: un poète est ou sublime ou détestable: il n'y a pas de milieu.

27. Voiture (S. III, 180) stand damals in hohem Ansehen. Jetzt kommt es uns sehr wunderlich vor, daß er mit Horaz auf dieselbe Stufe gesetzt wird.

28. L'abbé de Pure, S. II, 18.

32. Boileau versäumt keine Gelegenheit, das Lob des sogenannten großen Königs Ludwig's XIV. anzustimmen.

33. Là für: alors.

36. Une once de fumée, den Weihrauch, den du dem König streuest.

42. Dieser Vers bezieht sich auf den flandrischen Feldzug des Jahres 1667, wo Lille und mehrere feste Plätze von den Franzosen eingenommen wurden.

Sur un ton si hardi, sans être téméraire,
 Racan pourrait chanter, au défaut d'un Homère;
 Mais pour Cotin et moi, qui rimons au hasard, 45
 Que l'amour de blâmer fit poètes par art,
 Quoiqu'un tas de grimauds vante notre éloquence,
 Le plus sûr est pour nous de garder le silence.
 Un poème insipide et sottement flatteur
 Déshonore à la fois le héros et l'auteur: 50
 Enfin de tels projets passent notre faiblesse.

Ainsi parle un esprit languissant de mollesse,
 Qui, sous l'humble dehors d'un respect affecté,
 Cache le noir venin de sa malignité.
 Mais dussiez-vous en l'air voir vos ailes fondues, 55
 Ne valait-il pas mieux vous perdre dans les nues,
 Que d'aller sans raison, d'un style peu chrétien,
 Faire insulte en rimant à qui ne vous dit rien,
 Et du bruit dangereux d'un livre téméraire
 A vos propres périls enrichir le libraire? 60

Vous vous flattez peut-être, en votre vanité,
 D'aller comme un Horace à l'immortalité:
 Et déjà vous croyez dans vos rimes obscures
 Aux Saumaises futurs préparer des tortures.
 Mais combien d'écrivains, d'abord si bien reçus, 65
 Sont de ce fol espoir honteusement déçus!
 Combien, pour quelques mois, ont vu fleurir, leur livre
 Dont les vers en paquet se vendent à la livre! *pour être mis à*
 Vous pourrez voir, un temps, vos écrits estimés *la rime*
 Courir de main en main par la ville semés; 70

44. Racan, ein mittelmäßiger Dichter, verfaßte unter anderen mehrere Idyllen. Die Zusammenstellung dieses Namens mit Homer ist noch wunderlicher, als die im Verse 27.

45. Cotin, S. III, 60.

46. Par art, auf künstliche Weise und nicht durch inneren Drang.

47. Grimaud, Abschütze.

51. Passent für surpassent.

55. Anspielung auf den Fall des Scarus.

61. En für dans.

64. Saumaise, ein berühmter Commentator (1588—1653).

- Puis de là, tout poudreux, ignorés sur la terre,
 Suivre chez l'épicier Neuf-Germain et La Serre;
 Ou, de trente feuillets réduits peut-être à neuf,
 Parer, demi-rongés, les rebords du Pont-Neuf.
- 75 Le bel honneur pour vous, en voyant vos ouvrages
 Occuper le loisir des laquais et des pages,
 Et souvent, dans un coin renvoyés à l'écart,
 Servir de second tome aux airs du Savoyard!
- Mais je veux que le sort, par un heureux caprice,
 80 Fasse de vos écrits prospérer la malice;
 Et qu'enfin votre livre aille, au gré de vos vœux,
 Faire siffler Cotin chez nos derniers neveux:
 Que vous sert-il qu'un jour l'avenir vous estime,
 Si vos vers aujourd'hui vous tiennent lieu de crime,
 85 Et ne produisent rien, pour fruits de leurs bons mots,
 Que l'effroi du public et la haine des sots?
 Quel démon vous irrite, et vous porte à médire?
 Un livre vous déplaît: qui vous force à le lire?
 Laissez mourir un fat dans son obscurité:
 90 Un auteur ne peut-il pourrir en sûreté?
 Le *Jonas* inconnu sèche dans la poussière:
 Le *David* imprimé n'a point vu la lumière:
 Le *Moïse* commence à moisir par les bords.
 Quel mal cela fait-il? Ceux qui sont morts sont morts;
 95 Le tombeau contre vous ne peut-il les défendre?

72. Neuf-Germain, ein lächerlicher Dichter. La Serre, S. III, 176.

73. Die Verkäufer von alten Büchern, die ihren Stand früher auf dem Pont-Neuf in Paris hatten, breiten jetzt ihre Waare auf den Quaimauern (rebords) in der Nähe dieser Brücke aus. Diesen Büchern fehlen oft viele Seiten.

75. En voyant für: de voir.

78. So viel wie: mit dem Liederbuche des Savoyarden, eines damals bekannten Straßensängers, zusammengestellt werden.

79. veux, so viel wie: admets.

82. neveu, häufig für descendant.

83. Que, für: à quoi.

84. Ihnen als Verbrechen angerechnet werden.

91. Jonas, David, Moïse, drei jetzt gänzlich unbekannte epische Gedichte.

Et qu'ont fait tant d'auteurs, pour remuer leur cendre ?
 Que vous ont fait Perrin, Bardin, Pradon, Hainaut,
 Colletet, Pelletier, Titreville, Quinault, | niches,
 Dont les noms en cent lieux, placés comme en leurs
 Vont de vos vers malins remplir les hémistiches ? 100
 Ce qu'ils font vous ennuie. O le plaisant détour !
 Ils ont bien ennuyé le roi, toute la cour,
 Sans que le moindre édit ait, pour punir leur crime,
 Retranché les auteurs, ou supprimé la rime.
 Ecrive qui voudra : chacun à ce métier 105
 Peut perdre impunément de l'encre et du papier.
 Un roman, sans blesser les lois ni la coutume,
 Peut conduire un héros au dixième volume.
 De là vient que Paris voit chez lui de tout temps
 Les auteurs à grands flots déborder tous les ans ; 110
 Et n'a point de portail où, jusques aux corniches,
 Tous les piliers ne soient enveloppés d'affiches.
 Vous seul, plus dégoûté, sans pouvoir et sans nom,
 Viendrez régler les droits et l'Etat d'Apollon !
 Mais vous, qui raffinez sur les écrits des autres, 115
 De quel œil pensez-vous qu'on regarde les vôtres ?
 Il n'est rien en ce temps à couvert de vos coups :
 Mais savez-vous aussi comme on parle de vous ?
 Gardez-vous, dira l'un de cet esprit critique :
 On ne sait bien souvent quelle mouche le pique. 120
 Mais c'est un jeune fou qui se croit tout permis,
 Et qui pour un bon mot va perdre vingt amis.
 Il ne pardonne pas aux vers de la Pucelle,

97. Perrin, S. VII, 44; — Pradon, S. VII, 45; — Colletet, S. I, 77; — Pelletier, S. II, 76; — Titreville, S. VII, 45; — Quinault, S. II, 20; — Bardin und Hainaut, mittelmäßige Dichter.

99. En leurs niches, auf ihrem Standorte, gerade wo sie hineinpassen.

108. So viel wie: peut aller jusqu'à dix volumes.

114. L'Etat d'Apollon, die Literatur.

120. Quelle mouche le pique, sprichwörtlich: wie er aufgelegt ist.

123. La Pucelle, S. III, 178.

Et croit régler le monde au gré de sa cervelle.

125 Jamais dans le barreau trouva-t-il rien de bon ?
 Peut-on si bien prêcher qu'il ne dorme au sermon ?
 Mais lui, qui fait ici le régent du Parnasse,
 N'est qu'un gueux revêtu des dépouilles d'Horace.
 Avant lui Juvénal avait dit en latin

130 Qu'on est assis à l'aise aux sermons de Cotin ;
 L'un et l'autre avant lui s'étaient plaints de la rime
 Et c'est aussi sur eux qu'il rejette son crime :
 Il cherche à se couvrir de ces noms glorieux :
 J'ai peu lu ces auteurs : mais tout n'irait que mieux,
 135 Quand de ces médisants l'engeance tout entière
 Irait, la tête en bas, rimer dans la rivière.

Voilà comme on vous traite : et le monde effrayé
 Vous regarde déjà comme un homme noyé.
 En vain quelque rieur, prenant votre défense,
 140 Veut faire au moins, de grâce, adoucir la sentence :
 Rien n'apaise un lecteur toujours tremblant d'effroi,
 Qui voit peindre en autrui ce qu'il remarque en soi.

Vous ferez-vous toujours des affaires nouvelles ?
 Et faudra-t-il sans cesse essuyer des querelles ?
 145 N'entendrai-je qu'auteurs se plaindre et murmurer ?
 Jusqu'à quand vos fureurs doivent-elles durer ?
 Répondez, mon Esprit ; ce n'est plus raillerie :
 Dites... Mais, direz-vous, pourquoi cette furie ?
 Quoi ! pour un maigre auteur que je glose en passant,
 150 Est-ce un crime, après tout, et si noir et si grand ?
 Et qui, voyant un fat s'applaudir d'un ouvrage
 Où la droite raison trébuche à chaque page,
 Ne s'écrie aussitôt : L'impertinent auteur !
 L'ennuyeux écrivain ! le maudit traducteur !

128. Wir haben in der Einleitung darauf hingewiesen, wie viel Boileau dem Horaz entlehnt hat.

130. Boileau zieht jede Gelegenheit bei den Haaren herbei, um Cotin zu verspotten.

131. Rime hier für: mètre, da den Lateinern der Reim unbekannt war.

149. Gloser, S. VIII, 153.

152. Où, S. II, 13; — la droite raison für: le bon sens.

A quoi bon mettre au jour tous ces discours frivoles,¹⁵⁵
Et ces riens enfermés dans de grandes paroles?

Est-ce donc là médire, ou parler franchement?
Non, non, la médisance y va plus doucement.
Si l'on vient à chercher pour quel secret mystère
Alidor à ses frais bâtit un monastère: ¹⁶⁰

Alidor! dit un fourbe, il est de mes amis;
Je l'ai connu laquais avant qu'il fût commis:
C'est un homme d'honneur, de piété profonde,
Et qui veut rendre à Dieu ce qu'il a pris au monde.

Voilà jouer d'adresse, et médire avec art; ¹⁶⁵
Et c'est avec respect enfoncer le poignard.
Un esprit né sans fard, sans basse complaisance,
Fuit ce ton radouci que prend la médisance.

Mais de blâmer des vers ou durs ou languissants,
De choquer un auteur qui choque le bon sens, ¹⁷⁰
De railler d'un plaisant qui ne sait pas nous plaire,
C'est ce que tout lecteur eut toujours droit de faire.
Tous les jours à la cour un sot de qualité
Peut juger de travers avec impunité;

A Malherbe, à Racan, préférer Théophile, ¹⁷⁵
Et le cliquant du Tasse à tout l'or de Virgile.

Un clerc, pour quinze sous, sans craindre le holà,
Peut aller au parterre attaquer Attila; *pièce de Corneille*
Et si le roi des Huns ne lui charme l'oreille,
Traiter de visigoths tous les vers de Corneille. ¹⁸⁰

160. Alidor angeblich für: Dolibert, ein verlichtigter Steuerpächter, der später fromm geworden war.

171. Railler de, jetzt: se moquer de, oder railler quelqu'un.

175. Malherbe, S. II, 46; Racan, j. oben, B. 44; — Théophile, S. III, 172.

176. Eins von den zahlreichen grundfalschen Urtheilen Boileau's, wie oben, B. 44.

177. Holà, üble Nachrede.

178. Parterre, der in den französischen Theatern etwa unserem Parquet entsprechende Platz, wo die eigentlichen Kunstrichter sitzen. — Attila, ein Trauerspiel Corneille's.

180. Visigoth, ostrogoth, gothique, oft gleichbedeutend mit barbarisch.

Il n'est valet d'auteur, ni copiste, à Paris,
 Qui, la balance en main, ne pèse les écrits.
 Dès que l'impression fait éclore un poète,
 Il est esclave né de quiconque l'achète:
 185 Il se soumet lui-même aux caprices d'autrui,
 Et ses écrits tout seuls doivent parler pour lui.
 Un auteur à genoux, dans une humble préface,
 Au lecteur qu'il ennuie a beau demander grâce;
 Il ne gagnera rien sur ce juge irrité,
 190 Qui lui fait son procès de pleine autorité.
 Et je serai le seul qui ne pourrai rien dire!
 On sera ridicule, et je n'oserai rire!
 Et qu'ont produit mes vers de si pernicious,
 Pour armer contre moi tant d'auteurs furieux?
 195 Loin de les décrier, je les ai fait paraître:
 Et souvent, sans ces vers qui les ont fait connaître,
 Leur talent dans l'oubli demeurerait caché;
 Et qui saurait sans moi que Cotin a prêché?
 La satire ne sert qu'à rendre un fat illustre:
 200 C'est une ombre au tableau qui lui donne du lustre.
 En le blâmant enfin, j'ai dit ce que j'en croi;
 Et tel qui m'en reprend, en pense autant que moi.
 Il a tort, dira l'un: pourquoi faut-il qu'il nomme?
 Attaquer Chapelain! ah! c'est un si bon homme!
 205 Balzac en fait l'éloge en cent endroits divers.
 Il est vrai, s'il m'eût cru, qu'il n'eût point fait de vers.
 Il se tue à rimer: que n'écrit-il en prose?
 Voilà ce que l'on dit. Et que dis-je autre chose?
 En blâmant ses écrits, ai-je d'un style affreux
 210 Distillé sur sa vie un venin dangereux?
 Ma Muse, en l'attaquant, charitable et discrète,
 Sait de l'homme d'honneur distinguer le poète.

189. Il ne gagnera rien, er wird nichts vermögen.

204. Chapelain, *S.* III, 178.

205. Balzac, ein Schriftsteller aus dem 17. Jahrhundert, verfaßte viele Briefe und ist nicht zu verwechseln mit Honoré de Balzac, einem vor wenigen Jahren verstorbenen trefflichen Romanschriftsteller.

Qu'on vante en lui la foi, l'honneur, la probité:
 Qu'on prise sa candeur et sa civilité;
 Qu'il soit doux, complaisant, officieux, sincère: 215
 On le veut, j'y souscris, et suis prêt à me taire.
 Mais que pour un modèle on montre ses écrits;
 Qu'il soit le mieux renté de tous les beaux esprits;
 Comme roi des auteurs qu'on l'élève à l'empire:
 Ma bile alors s'échauffe, et je brûle d'écrire; 220
 Et, s'il ne m'est permis de le dire au papier,
 J'irai creuser la terre, et, comme ce barbier,
 Faire dire aux roseaux par un nouvel organe:
 „Midas, le roi Midas a des oreilles d'âne.“
 Quel tort lui fais-je enfin? Ai-je par un écrit 225
 Pétrifié sa veine et glacé son esprit?
 Quand un livre au Palais se vend et se débite,
 Que chacun par ses yeux juge de son mérite,
 Que Bilaine l'étale au deuxième pilier,
 Le dégoût d'un censeur peut-il le décrier? 230
 En vain contre le Cid un ministre se ligue:
 Tout Paris pour Chimène a les yeux de Rodrigue.
 L'Académie en corps a beau le censurer:
 Le public révolté s'obstine à l'admirer.
 Mais lorsque Chapelain met une œuvre en lumière, 235
 Chaque lecteur d'abord lui devient un Linière.

217. Setzt etwa: mais qu'on donne ses écrits pour des modèles.

218. Chapelain starb sehr reich und bekam viele Pensionen.

224. Anspielung auf die bekannte Geschichte des phrygischen Königs Midas.

227. Palais, S. I, 11. Auf den Stufen, die nach dem Palais führen, so wie in der Vorhalle wurden früher Bücher verkauft.

231. Le Cid, das berühmteste Trauerspiel Corneille's (1636), wurde von Richelieu sehr schlecht aufgenommen. Er beauftragte daher die Académie française, eine Kritik des Stückes zu veröffentlichen, welche das Stück zwar tadelte, aber doch nicht so herb, wie der Minister es gewünscht hatte.

232. Die Liebe von Kimene und Rodrigo ist der Angelpunkt des ganzen Trauerspiels: ganz Paris liebt den Cid.

236. Linière ist dadurch bekannt, daß er das epische Gedicht von Chapelain: la Pucelle, auf's Aergste verspottete. — Dieses Gedicht, an welchem der Verfasser 20 Jahre arbeitete, entsprach durchaus nicht den gehegten großen Erwartungen.

* avoir la bile s'échauffée signifie se fâcher

En vain il a reçu l'encens de mille auteurs;
 Son livre en paraissant dément tous ses flatteurs.
 Ainsi, sans m'accuser, quand tout Paris le joue,
 240 Qu'il s'en prenne à ses vers, que Phébus désavoue,
 Qu'il s'en prenne à sa Muse allemande en françois.
 Mais laissons Chapelain pour la dernière fois.
 La satire, dit-on, est un métier funeste,
 Qui plaît à quelques gens, et choque tout le reste.
 245 La suite en est à craindre: en ce hardi métier
 La peur plus d'une fois fit repentir Régnier.
 Quittez ces vains plaisirs dont l'appât vous abuse:
 A de plus doux emplois occupez votre Muse;
 Et laissez à Feuillet réformer l'univers.
 250 Et sur quoi donc faut-il que s'exercent mes vers?
 Irai-je dans une ode, en phrases de Malherbe,
 Troubler dans ses roseaux le Danube superbe;
 Délivrer de Sion le peuple gémissant;
 Faire trembler Memphis, ou pâlir le croissant;
 255 Et, passant du Jourdain les ondes alarmées,
 Cueillir, mal à propos, les palmes idumées?
 Viendrai-je, en une églogue, entouré de troupeaux,
 Au milieu de Paris enfler mes chalumeaux,

239. Joue, für: critique, se moque de.

241. Allemande, hier etwa: unverständlich. Vgl.: c'est du haut-allemand pour lui, das ist ihm ganz unverständlich.

245. En für dans.

246. Régnier (1573—1613), nächst Boileau der beste französische Satiriker, welcher in seinen Werken oft äußerst heftig auftritt.

249. Feuillet, ein sehr begabter Kanzelredner und strenger Sittenrichter.

251. En phrases für: du style de. S. wegen Malherbe, II, 46.

252. So viel wie: Chanter une guerre contre les peuples des bords du Danube.

256. L'Idumée oder Edom, eine Landschaft südlich von Palästina, bei den Dichtern oft für la Judée. — Die gewöhnliche Form des Adjectivs ist iduméen. — Etwa so viel wie: rapporter mal à propos les exploits de l'armée de Palestine.

257. En für dans.

258. Enfler für: gonfler d'air, so viel wie: faire résonner.

Et, dans mon cabinet assis au pied des hêtres,
 Faire dire aux échos des sottises champêtres? 260
 Faudra-t-il de sens froid, et sans être amoureux,
 Pour quelque Iris en l'air faire le langoureux,
 Lui prodiguer les noms de *soleil* et d'*aurore*,
 Et toujours bien mangeant mourir par métaphore?
 Je laisse aux doucereux ce langage affété, 265
 Où s'endort un esprit de mollesse hébété.

La satire, en leçons, en nouveautés fertile,
 Sait seule assaisonner le plaisant et l'utile,
 Et d'un vers qu'elle épure aux rayons du bon sens,
 Détromper les esprits des erreurs de leur temps. 270
 Elle seule, bravant l'orgueil et l'injustice,
 Va jusque sous le dais faire pâlir le vice;
 Et souvent sans rien craindre, à l'aide d'un bon mot,
 Va venger la raison des attentats d'un sot.
 C'est ainsi que Lucile, appuyé de Lélie, 275
 Fit justice en son temps des Cotins d'Italie,
 Et qu'Horace, jetant le sel à pleines mains,
 Se jouait aux dépens des Pelletiers romains.
 C'est elle qui, m'ouvrant le chemin qu'il faut suivre,

261. De sens froid ebenso wie de sens rassis jetzt: de sang-froid.

262. En l'air = imaginaire.

264. Toujours bien mangeant, so viel wie: tout en mangeant bien.

265. Affété, afféterie nicht zu verwechseln mit affecté, affectation. Dieses letztere Wort schließt immer einen Mangel an Wahrheit in sich; afféterie dagegen einen Mangel an echter Einfachheit, und ist nur eine Spielart der affectation.

267. Nouveautés, hier neue und überraschende Gedanken, Wendungen.

268. Assaisonner, jetzt: würzen, hier aber: vermischen, verträglich machen.

272. Sous le dais so viel wie: parmi les grands de la terre, les rois, les princes de l'Eglise, u. s. w.

275. Lucilius, S. VII, 73. — Er wurde durch den Umgang mit mehreren Staatsmännern, unter anderen Cato und Scipio d. J. gebildet. — Cotin, S. III, 60.

278. Pelletier, S. II, 76; — se jouer, zum Besten halten.

279. Qu'il faut suivre = que j'avais à suivre.

- 280 M'inspira dès quinze ans la haine d'un sot livre;
 Et sur ce mont fameux où j'osai la chercher,
 Fortifia mes pas et m'apprit à marcher.
 C'est pour elle, en un mot, que j'ai fait vœu d'écrire.
 Toutefois, s'il le faut, je veux bien m'en dédire,
 285 Et, pour calmer enfin tous ces flots d'ennemis,
 Réparer en mes vers les maux qu'ils ont commis.
 Puisque vous le voulez, je vais changer de style.
 Je le déclare donc: Quinault est un Virgile;
 Pradon comme un soleil en nos ans a paru:
 290 Pelletier écrit mieux qu'Ablancourt ni Patru;
 Cotin, à ses sermons traînant toute la terre,
 Fend les flots d'auditeurs pour aller à sa chaire;
 Sofal est le phénix des esprits relevés;
 Perrin... Bon, mon Esprit! courage! poursuivez.
 295 Mais ne voyez-vous pas que leur troupe en furie
 Va prendre encor ces vers pour une raillerie?
 Et Dieu sait aussitôt que d'auteurs en courroux,
 Que de rimeurs blessés s'en vont fondre sur vous!
 Vous les verrez bientôt, féconds en impostures,
 300 Amasser contre vous des volumes d'injures,
 Traiter en vos écrits chaque vers d'attentat,
 Et d'un mot innocent faire un crime d'Etat.
 Vous aurez beau vanter le roi dans vos ouvrages,
 Et de ce nom sacré sanctifier vos pages;
 305 Qui méprise Cotin n'estime point son roi,
 Et n'a, selon Cotin, ni Dieu, ni foi, ni loi.

280. Dès quinze ans. S. Boileau's Leben, S. 3.

281. Ce mont fameux, den Parnassus.

286. En für dans.

288. Hier wie in den folgenden Versen zieht Boileau ironisch das Gesagte zurück. Vgl. II, 20.

289. Pradon, S. VII, 45.

290. Pelletier, S. II, 76. — Ablancourt, ein geschickter Uebersetzer, berühmt wegen der Zierlichkeit seiner Sprache. Patru, S. I, 123. — Ni für ou.

291. Cotin, S. III, 59.

293. Sofal, S. VII, 40.

294. Perrin, S. VII, 44.

301. En für dans.

Mais quoi! répondez-vous, Cotin nous peut-il nuire?
 Et par ses cris enfin que saurait-il produire?
 Interdire à mes vers, dont peut-être il fait cas,
 L'entrée aux pensions où je ne prétends pas? 310
 Non, pour louer un roi que tout l'univers loue,
 Ma langue n'attend point que l'argent la dénoue;
 Et, sans espérer rien de mes faibles écrits,
 L'honneur de le louer m'est un trop digne prix.
 On me verra toujours, sage dans mes caprices, 315
 De ce même pinceau dont j'ai noirci les vices,
 Et peint du nom d'auteur tant de sots revêtus,
 Lui marquer mon respect, et tracer ses vertus.
 — Je vous crois; mais pourtant on crie, on vous menace.
 Je crains peu, direz-vous, les braves du Parnasse. 320
 Hé! mon Dieu! craignez tout d'un auteur en courroux,
 Qui peut... — Quoi? Je m'entends. — Mais encor. —
 [Taisez-vous.

308. Saurait, hier für peut oder pourrait.

310. Entrée jetzt: l'accès; où für auxquelles, S. II, 13.

320. Brave im Sinne des italienischen Wortes bravo, ein gedungener Mörder.

322. Je m'entends, sam.: Ich weiß schon, was ich meine. Entendre heißt häufig auch verstehen. — Encore, doch.

110
 115
 120
 125
 130
 135
 140
 145
 150
 155
 160
 165
 170
 175
 180
 185
 190
 195
 200
 205
 210
 215
 220
 225
 230
 235
 240
 245
 250
 255
 260
 265
 270
 275
 280
 285
 290
 295
 300
 305
 310
 315
 320
 325
 330
 335
 340
 345
 350
 355
 360
 365
 370
 375
 380
 385
 390
 395
 400
 405
 410
 415
 420
 425
 430
 435
 440
 445
 450
 455
 460
 465
 470
 475
 480
 485
 490
 495
 500
 505
 510
 515
 520
 525
 530
 535
 540
 545
 550
 555
 560
 565
 570
 575
 580
 585
 590
 595
 600
 605
 610
 615
 620
 625
 630
 635
 640
 645
 650
 655
 660
 665
 670
 675
 680
 685
 690
 695
 700
 705
 710
 715
 720
 725
 730
 735
 740
 745
 750
 755
 760
 765
 770
 775
 780
 785
 790
 795
 800
 805
 810
 815
 820
 825
 830
 835
 840
 845
 850
 855
 860
 865
 870
 875
 880
 885
 890
 895
 900
 905
 910
 915
 920
 925
 930
 935
 940
 945
 950
 955
 960
 965
 970
 975
 980
 985
 990
 995
 1000

Druck von E. Steinthal in Berlin.



Boileau Despréaux, Nicolas,

Satires

Berlin 1862

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.fr.o.13-b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11718402-4